PROVIEH

Heft 4 · Dezember 2003 · C 44904

Aldi Nord: Aus für Käfigeier

Minister Müller im Gespräch

Schächten: Das sagen die Kirchen

VgtM

1973 bis 2003: 30 Jahre Tierschutz für Nutztiere

Die Vereinsgründerinnen Margarete (links) und Olga (rechts) Bartling

M A G A Z I N

Titelthemen

Aldi Nord: Aus für Käfigeier 4
Minister Müller im Gespräch 8
Schächten: Das sagen die Kirchen 10
VgtM: 30 Jahre Tierschutz für Nutztiere 16

Politik

Der Käfig-Krimi 7
EU-Agrarpolitik 12
Agrarwende und Verbraucherpolitik 13
Änderung der Transportrichtlinien 13

Serien

Öko-Siegel 14
Gefährdete Nutztierrassen. 30

Intern

Tag der offenen Tür 20
Das Schicksal der Haflingerfohlen 20
Reaktionen zum Relaunch 22

Vor Ort

Welttierschutztag und Tag der Region 24

Arbeitskreise

Kommissionsentscheidung zur Maul- und Klauenseuche 26
Mechthild Oertel - Arbeitskreis Tierseuchenpolitik 28

Magazin

Fische spüren Schmerzen 32
Eier: Irreführung erschwert 33
Haustierschutzpark wird Greenpeace-Zoo 33
Dänen „Weltmeister" beim Bioumsatz 33
Caddines Tagebuch 35
Kinderseite Gänsefüßchen 36

Buchtipps 38

Impressum 39

Das Allerletzte 40

Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

wir feierten in diesem Jahr den 30. Geburtstag unseres Vereins, der in Deutschland der erste und nach wie vor einzige Tierschutzverband ist, der sich speziell für landwirtschaftliche Nutztiere einsetzt. Berichte zur Feier und zum Tag der offenen Tür finden Sie ab Seite 16.

Ein wenig war es auch traurig, diesen 30. Geburtstag begehen zu müssen, zeigte er doch, dass die Vereinsziele noch nicht erreicht sind. Im Gegenteil – die Bestrebungen der Agrarindustrie und ihrer politischen Unterstützer von CDU/CSU, SPD und FDP gehen dahin, mühsam Erreichtes wieder rückgängig zu machen.

So müssen wir derzeit alle erleben, dass ein Meilenstein des Tierschutzes, der Ausstieg aus der tierquälerischen Käfighaltung von Legehennen, aufgeschoben und aufgeweicht werden soll. Es ist für mich fast körperlich schmerzhaft zu erleben, dass diejenigen, die ohne jede Scham immense Summen mit der Tierquälerei in ihren Ställen verdient haben, heute angeblich aus Tierschutzgründen gegen Alternativhaltungen Sturm laufen und den Käfig behalten wollen. In für mich moralisch unerträglicher Art und Weise agieren die Tierquäler und ihre sicher nicht uneigennützigen Unterstützer in Forschung und Politik. Verleugnen ihre wahren rein finanziellen Beweggründe und verdrehen bösartig Tatsachen zur Untermauerung ihrer Leiden bringenden Forderungen. Wir berichten darüber auf S. 7 sowie in „Das Allerletzte".

Es ist klar, wir brauchen viel Kraft für das neue Jahr. Kraft geben mir und den anderen Vorständlern Ihre aufmunternden, bestärkenden und unterstützenden Schreiben, für die wir uns sehr bedanken!

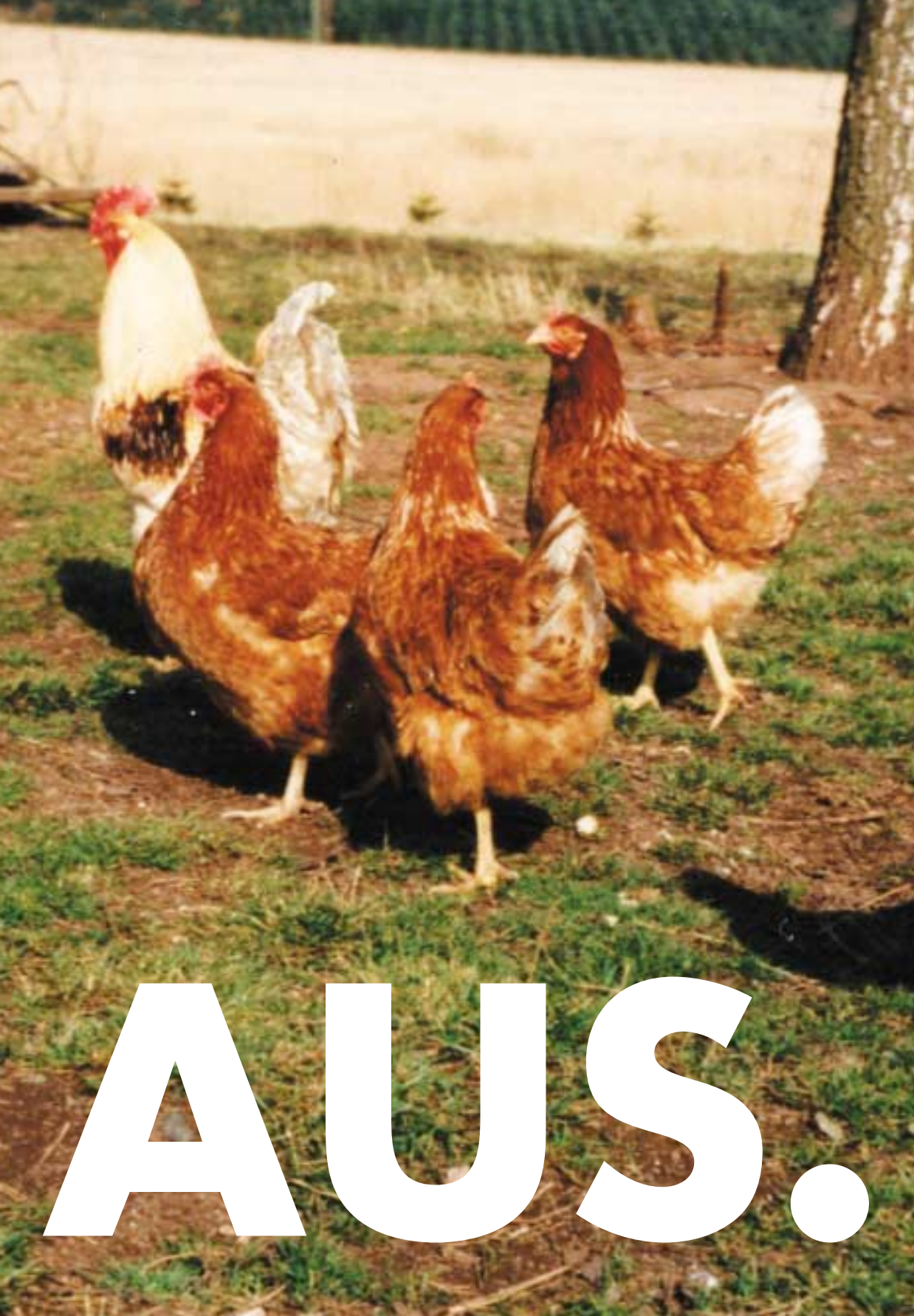
Die Redaktion des PROVIEH-Magazins hat sich entschlossen, Ihnen in dieser Ausgabe fast ausschließlich Positives zu berichten, über Erfolge für den Tierschutz und über Ansätze, die bei all' ihrer Unvollkommenheit doch Hoffnung geben. Leider neigen wir alle häufig dazu, bei den vielen anstehenden Aufgaben und Problemen das Positive, das Erreichte zu übersehen. Diese Ausgabe des PROVIEH-Magazins ist der Kraft unseres gemeinsamen Anliegens gewidmet. Sie können daher ab Seite 19 auch lesen, was langjährige Mitglieder über ihre Beweggründe, dem VgtM beizutreten, berichten.

Ein Projekt des nun zu Ende gehenden Jahres war die Erstellung einer umfangreichen Chronik unserer Vereinsgeschichte, die eng mit der Geschichte der Intensivtierhaltung verbunden ist. Die Chronik zeichnet damit auch ein Stück Geschichte des Tierschutzes mit all seinen Erfolgen und Mißerfolgen auf. Das ca. 100seitige Werk erscheint im Januar 2004 und kann bereits jetzt in der Bundesgeschäftsstelle oder im Internet vorbestellt werden.

Wir leisteten unsere Arbeit aber auch in Gesprächen mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung, durch das Verfassen von fachlich fundierten Stellungnahmen und Gutachten, in Arbeitskreisen und Netzwerken, bei zahlreichen „Ortsterminen", in Schulen und durch verschiedenste Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Unsere acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind laufend im Einsatz, um diese vielfältigen Aufgaben zu bewältigen. Dieser Einsatz kostet viel Geld. Deshalb bitte ich Sie zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel um eine Spende für unsere Arbeit für die landwirtschaftlichen Nutztiere. Nur durch Ihre Spenden kann der Verein auch im nächsten Jahr so engagiert wie seit 1973 für die Belange der Nutztiere kämpfen. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und wünsche uns allen eine Weihnacht voller Achtsamkeit für Mensch und Tier.

Ihre

Sandra Gücla


AUS.

ALDI Nord entscheidet sich gegen den Verkauf von Käfigeiern

Meilenstein für den Tierschutz bei Legehennen

Der Handelsriese ALDI Nord plant spätestens zum Februar 2006 völlig auf den Verkauf von Eiern aus Käfighaltung zu verzichten. Diese Entscheidung betrifft sowohl Eier aus herkömmlichen Käfigen als auch Eier aus sogenannten ausgestalteten Käfigen. Deutlich vor dem gesetzlich festgelegten Ende der Käfighaltung am 1.1.2007 (aktuell hierzu Seite 7 und „Das Allerletzte“) wird damit einer der größten deutschen Einzelhandels-Konzerne den kompletten Umstieg auf Eier aus alternativen Haltungssystemen abgeschlossen haben. Gespräche Anfang Juli 2003 zwischen der Initiative „Handeln mit Gewissen“ und ALDI Nord zeigten weitgehende Übereinstimmung in der Beurteilung der Problematik der Batteriekäfighaltung. ALDI Nord beabsichtigt daher, auf den Verkauf von Eiern aus solchen Haltungen spätestens nach einer Übergangsfrist von 32 Monaten völlig zu verzichten. Die Mitglieder der Initiative begrüßen die Entscheidung ALDIs ausdrücklich und gehen davon aus, dass sie Signalwirkung auf die anderen großen deutschen Handelsunternehmen haben wird. Auch Unternehmen wie Rewe, Metro, Lidl oder Edeka müssen nun endlich ihr Handeln an ethischen Maßstäben ausrichten. Für Eier aus tierquälerischer Käfighaltung darf es keinen Platz in den Regalen geben. Optimismus ist angebracht, wie sich am Beispiel der Niederlande zeigt. Dort hat bereits die Mehrheit der großen Handelsketten – darunter auch ALDI und Lidl - angekündigt,

INFOBOX

Seit einem Jahr engagieren sich fünf namhafte Tierschutz-Organisationen in der Initiative „Handeln mit Gewissen" für ein Umdenken des Handels in Bezug auf den Verkauf von Käfigeiern:

- *Menschen für Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.,*
- *PETA-Deutschland e.V.,*
- *PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.,*
- *Stiftung Albert Schweitzer für unsere Mitwelt und*
- *VIER PFOTEN e.V.*

in Zukunft auf den Verkauf von Käfigeiern zu verzichten.
Ohne überzeugende Sachargumente haben die Länder Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern nun aber im Bundesrat einen Antrag durchgesetzt, der diese positive Entwicklung zu mehr Tiergerechtheit und Gesetzmäßigkeit aufhalten und der Zulassung der Mogelpackung „modifizierter Käfig" den Weg ebnen könnte (näheres Seite 7 und 40). Diesen Plänen fehlt allerdings jeder Beifall. Nicht nur 88 Prozent der Verbraucherinnen und Verbraucher sprechen sich für einen schnellstmöglichen Ausstieg aus jeglicher Käfighaltung aus, wie eine Umfrage der Initiative im März diesen Jahres gezeigt hat. Auch beim deutschen Einzelhandel ist ein Prozess des Umdenkens voll im Gange. Dies wird dem Absatz von Eiern aus Boden- und Freilandhaltung einen enormen Schub versetzen. Die deutschen Eiererzeuger sollten daher verstärkt in alternative Haltungsformen investieren, anstatt weiter das Verbot der tierquälerischen Legebatterien zu beklagen.

INFOBOX

Käfighaltung rückläufig

83,9 Prozent aller deutschen Legehennen lebten im Dezember 2002 laut Statistischem Bundesamt im Käfig. Das sind, im Vergleich zum Vorjahr, 1,5 Prozent weniger. Dabei ist in den alten Bundesländern der Anteil der Käfighennen am Gesamtbestand höher als in den neuen Bundesländern. Die Freilandhaltung hat deutschlandweit zeitgleich um 15,1 Prozent zugenommen. Es werden aber immer noch deutlich weniger Eier aus alternativer Erzeugung (Freiland, Boden, Öko) in Deutschland produziert als hier nachgefragt werden. Das mag auch damit zusammen hängen, dass die Erlössituation unter stärkeren Druck geraten ist. Regina Jaeger

Der Käfig-Krimi …

Kaum war die Legehennen-Verordnung 2001 in Kraft, die ein Auslaufen sämtlicher Käfighaltungssysteme für Legehennen vorsieht, da formierte sich schon die Abwehr der Käfig-Lobbyisten. Die Geflügelwirtschaft prägte die verniedlichenden Begriffe „Kleingruppenhaltung" und „Appartement". Verbraucherinnen und Verbraucher soll damit suggeriert werden, dass die Hennen gemütliche Appartements in kleinen traulichen Grüppchen bewohnen. Dass es sich hier knallhart um die Fortsetzung der Käfighaltung unter nur geringfügig veränderten Bedingungen handelt, wird bewusst verschleiert.

Dem Landwirtschaftsminister von Niedersachsen, Hans-Heinrich Ehlen, in dessen Bundesland rund ein Drittel aller bundesweit erzeugten Eier gelegt werden und dessen Sohn Massentierhalter ist, kam auf die Idee, die frische Verordnung zu kippen. So ließ er denn auch im Februar 2003 verlauten: "Ich sehe gute Chancen, über den Bundesrat die Kleingruppenhaltung doch wieder zuzulassen." Es wirkte, als hielte Niedersachsen in der Sache zusammen: Der aus Niedersachsen stammende Tierschutzbeauftragte der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Wilhelm Priesmeier propagierte im August 2003 ausgestaltete Käfige mit Kleingruppenhaltung als fortschrittlich. Und siehe da, die Tierärztliche Hochschule Hannover – die Stadt liegt in Niedersachsen – brachte punktgenau die so genannte „Epi-Leg) Studie" heraus, die bei einer Betriebsumfrage gesundheitliche Probleme und hohe krankheitsbedingte Ausfälle bei im Freiland lebenden Legehennen feststellte. Der niedersächsische Landwirtschaftsminister freute sich, verkünden zu können: „Hühner leben lieber im Käfig" und stellte diese Studie den Agrarminister-Kollegen vor, in der Sache eskortiert von dem wortgewandt tricksenden Landwirtschaftsminister Mecklenburg-Vorpommerns, Dr. Till Backhaus. Längst war die Studie nicht nur von einem Gutachten der Internationalen Gesellschaft für Nutztierhaltung entkräftet, als Ehlen immer noch verkündete: „Die Vögel fühlen sich in Käfigen wohler als in der Freiheit." Welch Zufall, dass am 26.10.03 SPIEGEL TV auf dem Lehr- und Versuchsgut der Tierärztlichen Hochschule Hannover (Niedersachsen) Hennen in sauberen, ausgestalteten Käfigen drehte und Vergleichsaufnahmen von katastrophal geführten Freilandhaltungen in Niedersachsen dagegen setzte. Wen wunderte es wirklich, dass der Bericht zum Ergebnis kam, dass Käfighennen „glücklicher und gesünder" seien … Solchermaßen vorbereitet, konnte der Bundesrat am 28.11.03 zur Abstimmung über die Beibehaltung von Käfigsystemen schreiten. Da halfen das entsetzte Aufschreien von Fachleuten aller Disziplinen, die empörten Protestmails der Bürgerinnen und Bürger zum Beispiel über die Website www.hennen-in-not.de, die PROVIEH mit weiteren Netzwerkpartnern ins Leben gerufen hatte, sowie der beherzte Einsatz von PROVIEH und vielen anderen vor Ort in Berlin, nichts mehr. Die Eierlobby hatte fast gewonnen. Jetzt hängt es an Bundesverbraucherschutzministerin Renate Künast, die versprach, den Bundesratsentschluss nicht umzusetzen. Im Gegenzug verweigerte ihr die Länderkammer die Zustimmung zur Schweinehaltungsverordnung.*

Lesen Sie diesbezüglich auch „Das Allerletzte".

**) Orientierende epidemiologische Untersuchung zum Leistungsniveau und Gesundheitsstatus in Legehennenhaltungen verschiedener Haltungssysteme*

Regina Jaeger

www.Hennen-in-Not.de

Zum dreißigjährigen Jubiläum von PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung durften wir als Ehrengast den Umweltminister Schleswig-Holsteins, Klaus Müller (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN) begrüßen. Er stand dem PROVIEH-Magazin für einige Fragen zur Verfügung.

1. Die rot-grüne schleswig-holsteinische Landesregierung wird noch bis mindestens 2005 im Amt sein. Welche tierschutzpolitischen Aufgaben werden Sie bis dahin noch angehen und umsetzen?

Antwort: Wie Sie sicherlich wissen, sind zurzeit zwei Themen des Tierschutzes besonders in der politischen Diskussion.

Dies ist zum einen der Entwurf einer neuen Schweinehaltungsverordnung.

Dabei vertrete ich den Standpunkt, dass eine reine 1:1-Umsetzung der EU-Richtlinie unter tierschutzrechtlichen Gesichtspunkten nicht zu akzeptieren ist, denn die Richtlinie bleibt einerseits bereits heute hinter der in Deutschland geltenden Praxis zurück. Andererseits werden nach meiner Auffassung in einigen Bereichen die Bedürfnisse der Tiere noch zu wenig berücksichtigt.

Umweltminister Klaus Müller

Wie Ihnen bekannt ist, hat sich deshalb Schleswig-Holstein bereits mehrfach gegen eine reine 1:1-Umsetzung ausgesprochen. Schleswig-Holstein tritt für die Festlegung von verbesserten Mindestanforderungen für die Haltung von Schweinen ein.

Deshalb wird der vorliegende Entwurf des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft grundsätzlich unterstützt.

Darüber hinaus setzt sich Schleswig-Holstein ein: Für eine Strukturierung der Buchten in verschiedene Funktionsbereiche, für eine weitere Verbesserung von Beschäftigungsmöglichkeiten, für einen verbesserten Tageslichteinfall und eine Verkürzung des Zeitraumes, in dem die Tiere einzeln gehalten beziehungsweise fixiert werden. Ich habe diese Forderungen bereits in das Bundesratsverfahren eingebracht.

Einen zweiten Schwerpunkt stellt zurzeit die Haltung und Zurschaustellung von Tieren in Zirkusbetrieben und ähnlichen Einrichtungen dar. Ich bin der Auffassung, dass hier ein dringender Handlungsbedarf besteht. Darin sind wir uns, denke ich, alle einig.

Im Anschluss an die Festlegung artgerechter Haltungsbedingungen für die Schweine gilt es, auch eine entsprechende Haltungsverordnung für Pelztiere zu beschließen. Wie Sie ja wissen, hat Schleswig-Holstein im Bundesrat mit seinem Antrag zum Verbot der Pelztierhaltung am 9. November 2001 leider nur einen Teilerfolg erzielt, da eine Stimme für die notwendige Mehrheit fehlte. Der Bundesrat beschloss als Kompromiss, die Bundesregierung aufzufordern, eine Verordnung zu erarbeiten, die eine artgerechte Haltung von Pelztieren vorschreibt. Hier werde ich mich ebenfalls für möglichst weitreichende Mindestanforderungen einsetzen.

Auch an der Novellierung der Tierschutz-Schlachtverordnung wird bereits intensiv gearbeitet, um auf der Grundlage neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse die Belastungen der Tiere vor und während des Schlachtprozesses weiter einzuschränken. Ich denke hier zum Beispiel an die Kohlendioxid-Betäubung bei Schweinen. Aber auch zahlreiche andere Teilbereiche bedürfen der dringenden Überarbeitung.

Diese wichtigen Themen stehen zurzeit zweifellos im Vordergrund unserer Bemühungen.

Mit Ihnen bin ich aber der Meinung, dass darüber hinaus in vielen anderen Bereichen noch Verbesserungen zum Schutze der Tiere zwingend erforderlich sind. Ich denke hierbei vor allem an

die Bereiche Mastgeflügel, Mastkaninchen und Heimtiere. Sobald die oben genannten Themen weitgehend abgeschlossen bzw. auf den Weg gebracht sein werden, werde ich mich auch in diesen Bereichen einsetzen.

2. Das Landesparlament hat eine Bundesratsinitiative zur Einführung des Verbandsklagerechts für Tierschutzverbände beschlossen. Wie weit ist das Verfahren hier fortgeschritten?

Antwort: Ich werde mich für eine Einführung eines bundesweiten Verbandsklagerechts für Tierschutzverbände einsetzen. Dazu bereitet mein Haus derzeit einen Verordnungsantrag vor, der voraussichtlich Ende 2003/Anfang 2004 in den Bundesrat eingebracht werden soll. Als mögliche Grundlagen für ein Verbandsklagerecht werden dabei zurzeit der Gesetzentwurf des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 27.11.1997, der eine Änderung der Verwaltungsgerichtsordnung und/oder des Tierschutzgesetzes vorsieht, sowie analoge Regelungen wie für die Naturschutzverbände nach dem Bundesnaturschutzgesetz geprüft.

3. Die CDU in Nordrhein-Westfalen hat einen Antrag im Landtag gestellt, in dem die Landesregierung aufgefordert werden soll, eine Bundesratsinitiative zur Änderung des §4a TSchG (betäubungsloses Schächten) einzubringen.
Konkret geht es darum, dem im Grundgesetz als Staatsziel verankerten Tierschutz ein höheres Gewicht bei der Abwägung mit dem Verfassungsgut der Religionsfreiheit einzuräumen. Umgesetzt würde dies durch die Verschärfung der Kriterien für die Genehmigung von Anträgen auf betäubungsloses Schächten.
Könnten Sie sich vorstellen, a) einen derartigen Antrag zu unterstützen? b) selber einen solchen Antrag zur Abstimmung ins Parlament einzubringen beziehungsweise bei Zustimmung des Parlamentes dieses in den Bundesrat einzubringen?

Antwort: a) Der Antrag liegt mir leider bisher nicht vor. Zu den genauen Inhalten kann ich mich deshalb nicht äußern. Grundsätzlich würde ich eine solche Initiative aber begrüßen und unterstützen. Denkbar wäre in diesem Fall auch, schärfere Regelungen bei der Novellierung der Tierschutz-Schlachtverordnung einfließen zu lassen.
b.) Das ist in erster Linie ein bundesweites Problem, deshalb ist das auch die richtige Ebene.

4. Die EU hat eine Neuausrichtung der Agrarpolitik beschlossen. Subventionsleistungen sollen nun nicht mehr in direkter Abhängigkeit von erzeugter Menge stehen, sondern entkoppelt werden. Unter anderem sollen umwelt- und tierschutzgerechte Produktionsverfahren gezielt gefördert werden. Die Länder dürfen aus einem Bündel die betreffenden Maßnahmen auswählen. Das Schleswig-Holstein-Maßnahmen-Paket zu Modulation beinhaltet keine einzige Maßnahme zur artgemäßen Nutztierhaltung. Begründet wurde dies damit, dass eine solche Maßnahme der gesonderten Zustimmung der EU bedarf, und der Verwaltungsaufwand sehr hoch sei.
Ab wann dürfen wir hoffen, dass Maßnahmen zur artgemäßen Tierhaltung festgelegt werden?

Antwort: Für Maßnahmen zur artgerechten Nutztierhaltung im Rahmen von Modulationsmaßnahmen habe ich mich von Anfang an eingesetzt. Aufgrund der Kofinanzierung durch die EU ist aber hier auch eine Zustimmung durch die EU erforderlich. Darüber hinaus stellt auch der hohe Verwaltungsaufwand ein Problem bei deren Umsetzung dar. Daran wird aber intensiv gearbeitet und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir auch dieses Problem lösen werden.
Mit einer Zustimmung durch die EU ist höchstwahrscheinlich im Wirtschaftsjahr 2005/06 zu rechnen, so dass dann Maßnahmen zur artgerechten Nutztierhaltung als neues Paket in die Modulation einfließen können.

Die Fragen wurden gestellt von Sven Garber. Das komplette Interview finden Sie im Internet unter www.provieh.de (PROVIEH feiert 30jähriges Bestehen, Fragen an Umweltminister Müller).

Schäc

…aus der Sicht der christlichen Kirchen

Die Schächt-Thematik beschäftigt die Tierschützer schon seit langem. Ganz besonders seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts im Januar 2002. Politiker, Experten und Tierschützer haben seitdem Stellung dazu genommen und PROVIEH berichtete darüber ausführlich im Rundbrief.

Allein die christliche Kirche tat sich bisher schwer, eine Position zu beziehen. Nachdem die Evangelische Kirche von Hessen und Nassau durch eine unglückliche Stellungnahme zum Thema in die Schlagzeilen gekommen war, hat sich auch das Kirchliche Forschungsheim Wittenberg zum Thema geäußert.

Die Evangelische Kirche Hessen und Nassau stimmt der Begründung des Bundesverfassungsgerichtsurteils zu und sieht in einer religiös motivierten Schächtung nichts Schlechtes. Erklärend führt sie aus, dass in den Schlachtvorschriften die Regeln der Religion zur Geltung gebracht werden, wie z. B. die demütige Haltung des Schlachtenden, die Ruhe der Prozedur und die Anrufung Allahs bei muslimischen Metzgern, die wesentlich zur Angstvermeidung des Schlachttieres und zur Wahrung seiner kreatürlichen Würde beitrügen. Es sei sogar als großer Fortschritt anzusehen, dass das Schächten in den Metzgereien überwacht würde und so die Einhaltung der religiösen Regeln gewährleistet sei.

Inzwischen weiß jeder, der sich mit dieser Thematik beschäftigt, dass die religiösen Regeln nicht nur oftmals nicht eingehalten werden, sondern dass der Schächtvorgang in höchstem Maße tierquälerisch ist. Aber die Kirche von Hessen und Nassau beruft sich in ihrer Begründung auf die Bibel und zitiert die „…herrliche Freiheit der Kinder Gottes". (Röm. 8, 20 + 21).

Das Kirchliche Forschungsheim Wittenberg zieht seine Begründung ebenfalls aus der Bibel, aber wie anders klingt doch diese Stimme: Schon im Alten Testament, welches für die Juden ebenso wie für Christen Bestand hat, gilt das Leben als heilig und das Töten ist nur als religiöser Akt im Tieropfer erlaubt. Aber es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine „Bluttat" und bleibt dadurch nur eine „Notordnung" Gottes (1. Mose 9, 3 - 6). Und so gibt es viele vom Kirchlichen Forschungsheim Wittenberg zitierte Stellen des Alten Testaments, die belegen, dass Gott das Töten von Tieren nicht gewollt hat. Spätestens aber im Neuen Testament und der Beschreibung des Lebens Jesu Christi, der den Tempel von Blutopfern reinigte und „den Todeskandidaten in Federn und Fellen die Gitter zum Leben" öffnete (Mark. 11,15), sollten die Christlichen Kirchen erkannt haben, dass die Kirche den Auftrag hat, „das Evangelium aller Kreatur zu verkünden" (Mark. 16, 10). „…denn auch die Kreatur wird frei werden…" (Röm. 8, 21).

chten

Mutet es an dieser Stelle nicht sonderbar an, dass sowohl die Evangelische Kirche von Hessen und Nassau als auch das Kirchliche Forschungsheim Wittenberg dieselbe Bibelstelle zitieren, um etwas Gegensätzliches zu belegen?

„Es geht nicht allein darum, gegen das Schächten zu protestieren, sondern auf dieser Erde um einer höheren Gerechtigkeit willen das Leid von Mensch, Tier und Schöpfung zu beenden, wo es in unseren Kräften steht."

So lautet die Quintessenz der Stellungnahme des Kirchlichen Forschungsheimes Wittenberg, die aber, wenn man die religiösen Schriften der großen Religionen genau betrachtet, für alle gleichermaßen gelten sollten.

Natürlich entspricht die Stellungnahme des Kirchlichen Forschungsheims Wittenberg vielmehr dem Tierschutzgedanken, den wir alle verfolgen, aber dieser Beitrag zeigt auch, wie unterschiedlich Bibelstellen interpretiert werden können und bei Bedarf passend gemacht werden. So auch in einem Beitrag in der Bild-Zeitung vom 18. Februar 2003, in dem der Kapuzinermönch Bruder Paulus schlichtweg behauptete, Tiere hätten weder Geist noch Seele, und diese Aussage durch ein Zitat aus der Bibel untermauerte. Er fand seine Behauptung in der Genesis bestätigt: „Gott schuf alle Arten Lebewesen, das heißt wir gehören als Geschöpfe Gottes zwar zusammen, aber nur der Mensch ist nach Gottes Ebenbild geschaffen".

Die Katholische Kirche indes zieht es vor, keine eigene Meinung zu haben. Die vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Arbeitshilfen „Christen und Muslime in Deutschland" (Quelle: Arbeitshilfen 172 – Christen und Muslime in Deutschland, Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, September 2003) sind ein Sammelsurium verschiedener Meinungen und religiöser Auslegungen für das Verständnis von Moslems. In den Abschnitten 235 bis 238 werden die muslimischen Speisevorschriften beschrieben und in den Abschnitten 542 bis 550 wird auf die Schächtverfahren eingegangen. Es werden alle bekannten Argumentationen zitiert, die für oder gegen eine Betäubung vor dem Schächten sprechen, damit sich auch keine muslimische Religionsgruppe vernachlässigt fühlt. Um kein einseitiges Bild zu erzeugen, wird diesen Argumenten zusätzlich die Rechtslage in Deutschland gegenübergestellt. Es wird aber mit keiner Silbe erwähnt, welchen Standpunkt die Katholische Kirche hier vertritt.

Klar geworden ist jedenfalls, dass es in Deutschland aus Sicht der Kirchen und Glaubensmänner keine einheitliche Linie gibt, die eine eindeutige Haltung zum Schächten verrät.

Martina Grühl

EU-Agrarpolitik: Agrarpolitische Gespräche in Kiel

„Geld für's Nichtstun?“ auf diesen Punkt brachte es ein Teilnehmer anlässlich einer Diskussions-Veranstaltung der schleswig-holsteinischen Landtags-Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN am 7.10.03 in Kiel.

Auf EU-Ebene hat ein Prozess des Umdenkens eingesetzt. Subventionen an die Landwirtschaft sollen in Zukunft nicht mehr zur Übermengenproduktion anreizen. Gesellschaftliche Ansprüche an Produktionsmethoden, wie zum Beispiel Umwelt- und Naturschutz, sollen verstärkt Berücksichtigung finden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Existenz der landwirtschaftlichen Produktion in der EU auch gegenüber den Handelspartnern der World Trade Organization (WTO) gesichert ist.

Die EU hat ihren Mitgliedsstaaten große Freiheiten bei der Umsetzung dieses Zieles eingeräumt. Und so schielt nun jeder Staat auf den nächsten, wie dieser an die Aufgabe heran gehen wird.

Auch innerhalb Deutschlands ist der Verteilungskampf in vollem Gange. Einerseits wollen die Länder-Agrarminister die Einhaltung von Kriterien zur umweltfreundlichen Produktion und artgemäßen Tierhaltung mehr belohnen, andererseits scheut man die Wut der Besitzstands-Wahrer. Berücksichtigen wollen die Minister jedenfalls entstehende Härtefälle. Im „Gleitflug“ möchte man sich daher den Zielvorgaben nähern. Im Prinzip streben die Bundesländer bundeseinheitliche Regelungen an; können die Länderminister sich aber bis zum 1.8.04 nicht einigen, darf jedes Land sein eigenes Süppchen kochen. Diskutiert wird da das Modell „Betriebsprämie“, bei der ein landwirtschaftlicher Betrieb Zahlungen erhält, deren Höhe sich an dem Einkommen eines bestimmten zurückliegenden Referenzzeitraumes orientiert. Dem gegenübergestellt ist die „Flächenprämie“, die im Extremfall für die bloße Existenz landwirtschaftlicher Nutzfläche ausgezahlt wird.

INFOBOX

Diskussions-Veranstaltung der schleswig-holsteinischen Landtags-Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN am 7. November 2003 in Kiel
Aus der Reihe „Agrarpolitische Gespräche“; Thema „Wie kann Schleswig-Holstein aus der Agrarreform gewinnen?
Referenten: Klaus Müller, Minister für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft in Schleswig-Holstein, Landtagsabgeordneter Detlef Mathiessen, Stephan Gersteuer vom Bauernverband, Urban Hellmuth von der Fachhochschule Kiel, Bernd Voß vom Wirtschafts- und Sozialausschuss der EU, Carola Kethelhodt für die Landesvereinigung ökologischer Landbau, Ina Walenda vom BUND und Regina Jaeger von PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.
Etwa 60 Besucher, überwiegend jüngere Landwirte.

In jedem Fall wird sich etwas bewegen. Schon unter dem Eindruck der langfristigen EU-Vorgaben bestehen hierbei reelle Hoffungen, dass der Tierschutz ein wenig mehr als in den letzten Jahrzehnten Berücksichtigung in der Nutztierhaltung finden wird.

Regina Jaeger

Bei Agrarwende und Verbraucherpolitik soll nicht eingespart werden

In Zeiten wie diesen erwartet niemand vom Staat Geschenke. Im Gegenteil müssen im Sog der monetären Mittelverknappung manches gute Projekt und viele gute Ideen eine Aussetzung beziehungsweise Reduzierung der zur Verfügung stehenden Gelder erfahren. Auch die Landwirtschaft muss ihren Konsolidierungsbeitrag leisten.

Um so mehr freut es PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V., zu dem kürzlich beschlossenen Regierungsentwurf für den Bundeshaushalt 2004 des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft festzustellen, dass es der Verbraucherschutzministerin Renate Künast gelang, ihren Schwerpunktsetzungen treu zu bleiben: „Wichtige Zukunftsvorhaben, wie die Förderung nachwachsender Rohstoffe oder tiergerechter Haltungsformen, die Ausweitung des Ökolandbaus oder die Stärkung der Verbraucherpolitik, werden wir wirksam fortsetzen können", kommentierte Künast.

PROVIEH hofft, dass die Ministerin sich auf internationaler Ebene ebenso für Verbraucherschutz und artgemäße Nutztierhaltung einsetzen wird.

Regina Jaeger

Europäische Kommission legt Vorschläge für Änderungen bei Transportrichtlinien vor

PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V. begrüßt den Schritt der Europäischen Kommission, Änderungen der Richtlinie 64 / 432 / EWG und 93 / 119 / EG des Rates zum Schutz der Tiere während des Transports vorzuschlagen. Damit wird auf die zahlreichen Proteste von Verbänden, Institutionen und Verbrauchern gegen die teilweise unwürdigen Bedingungen bei Tiertransporten innerhalb der Europäischen Union reagiert. Die vorgeschlagenen Punkte hält PROVIEH allerdings nicht für ausreichend, um an der bestehenden Situation bei der Durchführung von Tiertransporten gravierende Änderungen vornehmen zu können bzw. um ein wirksames Kontrollsystem aufbauen zu können. Diese Einschätzung begründet sich vor allem darin, dass Tierschutz in der Nutztierhaltung nur in Form von besonders hohen europäischen Maßstäben umgesetzt werden kann, um nachfolgend einen adäquat hohen nationalen Tierschutzstandard zu erreichen. Damit ist der Vorschlag, einer Transportzeit von 9 Stunden mit anschließender Pause von 12 Stunden und Verbleib der Tiere auf dem Transporter, bei Wiederholung der Abfolge, nicht annehmbar. Zwischenaufenthalte auf dem Fahrzeug bedeuten für die zu transportierenden Tiere einen enormen Streß, der ihr Anpassungsvermögen überfordert und zu erheblichen Leiden führen kann, da die physiologischen Normalwerte (z.B. Herzfrequenz, Hormone) nicht mehr erreicht werden können. (Stellungnahmen: www.provieh.de, Klick auf „Stellungnahmen").

Dr. Dirk Schäffer

INFOBOX

Kein Durchblick im Labyrinth der Öko-Kennzeichnungen?
Dann möchte das PROVIEH-Magazin Ihnen eine Orientierungshilfe in die Hand geben, mit der Sie sich im Wirrwarr der Lebensmittelkennzeichnungen im ökologischen Landbau zurechtfinden können.
In dieser Folge wird der ökologische Anbauverband Bioland vorgestellt. Der Beitrag gibt einen groben Abriss über Bioland und seine Richtlinien für eine artgemäße Tierhaltung. Er soll dem Leser als Anregung dienen, sich vor Ort in den Betrieben oder in den jeweiligen Bio-Läden intensiver mit Bioland zu beschäftigen. In einzelnen Beiträgen werden diejenigen der acht Anbauverbände vorgestellt, die eigene Richtlinien für eine artgemäße Tierhaltung aufgestellt haben und unter dem staatlichen Bio-Siegel vermarkten. Die bisherigen Beiträge zur Serie finden Sie auch im Internet unter www.provieh.de, Klick auf „Verbrauchertipps".

Serie: Kennzeichnungen im ökologischen Landbau, Teil 2

Bioland e.V. Verband für organisch-biologischen Landbau

Bioland wurde 1971 gegründet und ist der größte Anbauverband des anerkannten ökologischen Landbaus in Deutschland. Er vereinigt 4.100 Bauern, Gärtner und Winzer sowie 700 Verarbeiter, die ca. 154.000 ha Nutzfläche nach den Bioland-Richtlinien bearbeiten. Die Bioland-Richtlinien sollen die Anwendung der organisch-biologischen Landbaumethode im Detail erklären, die Umstellung auf die Wirtschaftsweise beschreiben und die Überprüfung des so definierten Anbaus ermöglichen. Berücksichtigt wurde dabei die EG-Verordnung über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel (EWG) Nr. 2092/91. Allerdings sind die Bioland-Richtlinien für die Tierhaltung weitaus strenger formuliert als die geltende EG-Verordnung (siehe Tabelle ausgewählter Beispiele). Nicht zugelassene Maßnahmen an Tieren in Biolandbetrieben:

– die Enthornung mit Ätzstiften (soweit es das Haltungssystem erlaubt, soll bei Wiederkäuern von einer Enthornung abgesehen werden)

Bereich	*Bioland*	*EG-Öko-Verordnung*
Begrenzung der Tierzahl	*140 Hennen, 280 Masthühner oder 10 Mastschweine pro ha und Jahr*	*230 Hennen, 580 Masthühner oder 14 -schweine pro ha u. Jahr*
Anteil am konventionellen Futter	*Schweine dürfen max. 15 % konventionelles Futter erhalten*	*Schweine dürfen max. 20 % konventionelles Futter erhalten*
Anteil des Futters vom eigenen Hof	*über 50 % muss vom eigenen Betrieb stammen*	*eigene Futtererzeugnisse nicht eindeutig vorgeschrieben*
zugelassene Futterkomponenten	*wenige Ausnahmen*	*konvent. Soja, Trester aus Zitrusfrüchten, Importfutter a. d. 3. Welt*

- das Schwänzekupieren bei Rindern und Schweinen
- das prophylaktische Zähnekneifen bei Schweinen
- das Einziehen von Nasenringen und -krampen zur Verhinderung der Wühltätigkeit bei Schweinen
- verändernde Eingriffe am Geflügel (Schnäbelkupieren, -touchieren, Flügelkupieren)

Geflügelhaltung (Begrenzungen s. Tabelle): Die Gesamtnutzfläche aller Mastgeflügelställe eines Betriebes darf 1.600 m² nicht überschreiten. Im Stall dürfen max. 21 kg Lebendgewicht und 10 Tiere je m² begehbarer Bewegungsfläche gehalten werden. Ein Grünauslauf muss immer gewährt werden, wenn klimatische Bedingungen und physiologischer Zustand des Tieres es gestatten, nach Möglichkeit mindestens während eines Drittels der Lebenszeit. Übergangsregelungen bis 2010, bei bestehenden Stallbauten (mit Genehmigung durch Bioland):

- Anbindehaltung bei Rindern möglich
- höhere Maximalgrößen und Gesamtnutzflächen von Geflügelställen
- Anforderungen an den Auslauf für Geflügel
- Flächenanforderungen für den Innen- und Außenbereich von Ställen bei Säugetieren

Alle Betriebe werden jährlich an- und unangemeldet durch unabhängige, gesetzlich anerkannte Kontrolleure sowohl auf Einhaltung der EG-Verordnung als auch auf die Einhaltung der Bioland-Richtlinien kontrolliert.

Dr. Dirk Schäffer

Informationen unter www.bioland.de; Bioland e.V. Verband für organisch-biologischen Landbau (2002): Bioland-Richtlinien, Tierhaltung, S. 9 - 23.

Bioland-Produkte

Geflügelart	max. Tierzahl je Stall	Mindestlauffläche je Tier
Masthuhn	4.800	4,0 m²
Perlhuhn	5.200	4,0 m²
Enten weibl.	4.000	
männl.	3.200	4,5 m²
Pute	2.500	10,0 m²
Gans	2.500	15,0 m²

INFOBOX

Steht Bioland für Produkte aus artgemäßer Haltung?

Milch/-produkte: keine herausragenden Unterschiede zur konventionellen Milchviehhaltung. Kälber wachsen mutterlos auf,
betäubungslose Enthornung – wenn auch nicht mit Ätzstiften – ist üblich.
Eier: für jede Henne ist ein männliches „nutzloses" Küken getötet worden; Futter für die Allesfresserin Henne enthält keine tierischen Proteine, Gefahr der Mangelernährung. Positiv: Hennen haben Zugang ins Freie.
Fleisch: Schnellmast ist verpönt. Keine Garantie auf Freiauslauf, aber mehr Platz je Tier auf jeden Fall. Mutterlose Aufzucht für Hühnervögel üblich.
Fazit: Bei Bioland-Produkten sind Käuferinnen und Käufer auf dem richtigen Weg und fahren im Hinblick auf das Wohl der Tiere allemal besser als beim Bio-Siegel. Aufgrund der Übergangsfristen bei der Umstellung eines Betriebes auf die Produktion nach Bioland-Richtlinien und der möglichen Manipulationen am Tier, liegen jede Verbraucherin und jeder Verbraucher richtig, die „ihren" Bioland-Bauern sowie dessen Betrieb kennen und sich somit persönlich vom Stand der Tierhaltung überzeugen können.

Regina Jaeger

30 Jahre Tierschutz für Nutztiere

PROVIEH feiert mit langjährigen Mitgliedern - Umweltminister Müller hält Grußwort

Georg Bartling informiert über die bewegte Geschichte des VgtM und die Intensivtierhaltung

Sandra Gulla, Vorsitzende, und Schleswig-Holsteins Minister für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft, Klaus Müller

Das Barock-Ensemble Musica Laetitia: Martin Schmitt, Blockflöte - Gabriele Nogalski, Viola da Gamba und Nancy Sartain, Cembalo gaben der Feier eine festliche Note

Georg Bartling, Klaus Müller, Sandra Gulla

Dr. Marleen Fallet, Sven Garber, Martina Grühl, Georg Bartling, Klaus Müller

13.9.1973

Heute wird der Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung beim Amtsgericht Kiel eingetragen und kann den Zusatz „e.V." führen. Drei Monate zuvor hatten Olga und Margarete Bartling den Verein gegründet.

13.9.2003

Der Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V. wird dreißig Jahre alt. Grund genug, die Gründungsmitglieder und langjährigen Mitglieder zu einer Feierstunde nach Heikendorf einzuladen, der Vereinsgründerinnen zu gedenken und das verlässliche Engagement der vielen langjährigen Mitglieder zu feiern. Als besonderen Ehrengast konnten wir den Umweltminister Schleswig-Holsteins, Klaus Müller, begrüßen.

30 Jahre Tierschutz für Nutztiere

In seinem Grußwort gratulierte Müller zum neuen Namenszusatz „PROVIEH“ und verwies auf diverse Erfolge im Tierschutz auch auf Landesebene. Klar sprach der Minister sich gegen eine reine 1:1-Umsetzung der EU-Richtlinie zur Schweinehaltung aus. Die Durchsetzung der nationalen, über diese Regelungen herausgehenden Haltungsverordnung stehe derzeit ebenso wie die Pelztierhaltungsverordnung sowie die Novellierung der Tierschutz-Schlachtverordnung im Vordergrund. Verbesserungen zum Schutz der Tiere seien aber auch in vielen anderen Bereichen „zwingend erforderlich“, so der Grünen-Politiker.

Er denke dabei vor allem an die Bereiche Mastgeflügel, Mastkaninchen und Heimtiere. Darüber hinaus werde er sich für die Einführung eines bundesweiten Verbandsklagerechts für Tierschutzverbände einsetzen. Auf die gescheiterte Aufnahme des Tierschutzes in die EU-Verfassung angesprochen, sprach Müller sich aber „aus übergeordneten Gründen“ dagegen aus, den Entwurf zur EU-Verfassung noch einmal aufzuschnüren. Er räumte allerdings ein, dass „die Performance“ von Außenminister Fischer bei der Frage der Aufnahme des Tierschutzes in den Verfassungsentwurf „verbesserungsbedürftig“ gewesen sei.

Georg Bartling, Gründungsmitglied und Neffe der Geschwister Margarete und Olga Bartling, erinnerte an die ersten Stunden des Verbandes und die Notwendigkeit, einen Verein zu gründen, der sich gezielt für die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Nutztiere einsetzt. „Das millionenfache Leiden der Nutztiere wurde seinerzeit von den anderen Tierschutzvereinen wenig oder gar nicht beachtet“, führte Bartling aus. Schon in den ersten Jahren konnte sich der junge Verein über namhafte Unterstützer freuen; so etwa Konrad Lorenz, Professor Bernhard Grzimek, Pastor Martin Niemöller oder Dr. Felix Wankel. Bartling dankte abschließend den Mitarbeiterinnen, die vor allem in der ersten Zeit „schon einen Batzen Idealismus“ mitbringen mußten, da große Gehälter nicht gezahlt werden konnten, sowie den Mitgliedern, „die die fruchtbare Arbeit des VgtM erst möglich gemacht haben.“

Die Vorsitzende von PROVIEH - VgtM, Sandra Gulla, gedachte zunächst der Bartling-Schwestern: „Sie waren ungewöhnlich in ihrer Zeit, sie hatten Mut und Courage und haben sich mit Herz, Verstand und Weitsicht der Sache der Nutztiere verschrieben.“ Der Vorarbeit von Menschen wie Olga und Margarete Bartling sei es zu verdanken, dass „bereits in der Enkelgeneration das Bewusstsein für Tierschutz gesellschaftlich tief verankert ist“ und Beachtliches erreicht wurde.

So seien Tierschützer heute Verfassungsschützer, und „die Aufnahme des Tierschutzes als Staatsziel in die Verfassung sollte auch dem letzten Ignoranten gezeigt haben, dass es sich bei dem Schutz der Tiere um eine ernst zu nehmende Verpflichtung handelt.“ Heute könne man jeden auf die rechtliche Verpflichtung zum Tierschutz verweisen. Die 34-jährige Juristin kündigte energischen Widerstand gegen Rückschritte im Tierschutz an, insbesondere gegen Forderungen, die Hennenhaltungsverordnung zu kippen, die ein Ende der Käfighaltung Ende 2006 vorsieht.

Sven Garber

Die vollständigen Redebeiträge von Umweltminister Klaus Müller, Georg Bartling und Sandra Gulla finden Sie im Internet unter www.provieh.de (Über uns, Klick auf „PROVIEH feiert 30jähriges Bestehen/Festveranstaltung“).

Zuschriften unserer langjährigen Mitglieder

Unseren Verein gibt es seit nunmehr 30 Jahren. Die Menschen, die ihn aufgebaut haben, sind heute „in die Jahre" gekommen. Um unseren „Kämpfern der ersten Jahre" unsere Verbundenheit und unseren Dank auszudrücken, hatten wir zu einer Jubiläumsfeier eingeladen und außerdem für 25-jährige Mitgliedschaft eine Ehrennadel verschickt. **Regina Jaeger**

Hier sind Auszüge einiger Antworten:

„Als ich mich vor 25 Jahren zum Beitritt entschloss, gab es dafür zwei Gründe: […] Geboren und aufgewachsen […] in einem Hause, das eine Mini-Landwirtschaft sein eigen nannte. […]. Es gab bei uns Exemplare von quasi allem Getier, das auf einem Hof zu Hause ist. […] Als ich dann über den VgtM las, war ich schnell entschlossen. […] Ich habe an einigen Versammlungen während meiner ersten Mitgliedsjahre teilnehmen können. Leider ist es dann aus beruflichen Gründen immer weniger geworden. […] Aber über die Jahre hinweg habe ich durch die Lektüre des VgtM-Rundbriefes die Aktivitäten des Vereins mit Interesse verfolgt. […] Es bleibt zu hoffen, dass die Politik weiterhin Fortschritte macht und bei der Tierhaltung nicht nur wirtschaftliche Interessen im Vordergrund sieht." **Sigrid Stache, Hamburg**

„Wir Menschen bedenken gar nicht, haben meist gar keine Ahnung, was wir mit den „Produkten" aus unserer Tierhaltung an Leid, an furchtbarem Leide dieser Tiere in uns hineinschaufeln." **Fransiska Neugebohren, München**

„Wenn man diesbezügliche Berichte in den Medien verfolgt, hat man das Gefühl, dass wir Menschen immer mehr vergessen, dass auch ein Tier ein Würde hat." **Hildegard Müller, Oberstdorf**

„Ich hoffe, dass ich durch meinen jährlichen Beitrag ein wenig Ihr Ziel, den Tieren ein artgerechtes Leben zu ermöglichen, beitragen kann." **Hermine Seitz, Hilden**

„Ich wünsche Ihnen alles Gute und dem Verein weiterhin Erfolg in seinen Bemühungen um die so gequälte Kreatur." **Ursula Michel, Nagold**

„Ich bin 71 Jahre […] Wenn ich ein Verdienst habe, dann, dass ich seit 30 Jahren täglich Schafe, Gänse, Enten, Truthühner, jetzt nur noch 15 Hühner versorge […]."

Doris Epple, Doris-Epple-Stiftung-Armenhilfe in Russland

„Weiterhin viel Erfolg und nicht den Mut verlieren." **Marianne Schüler, Marburg**

„Ich bewundere Ihre Initiativen und Ihren Mut für die nicht immer leichte Aufgabe. Die unabweisbaren Erfolge würdigen aber Ihre Anstrengungen." **Eva Ziegler, Plüderhausen**

„Leider bin ich schon Jahrgang 1914, sonst würde ich mich noch mehr für Ihren Verein einsetzen." **Herta Dreyer, Bochum**

„Gerne möchte ich erleben, dass die Massentierhaltung ganz abgeschafft wird […]."

Helga Wönges, Alsfeld

„Ich bin deshalb froh und dankbar, dass es eine Vereinigung gibt, die der tierquälerischen Massenviehhaltung mutig entgegen tritt. […] Dem Vorstand des VgtM sage ich meine Anerkennung und meinen Dank für sein stetiges Bemühen und tapferes Eintreten für das Lebensrecht der Mitkreatur, das schließlich zu einem achtbaren Erfolg geführt hat. Allerdings haben Sie mit Ihrer Feststellung recht, dass man sich auf dem bisher Erreichten nicht ausruhen darf. Darum bin ich auch weiter bereit, die Arbeit des VgtM zu unterstützen." **Martin Kurowski, Kovahl**

„Ich […] wünsche mir, Ihnen auch die nächsten 25 Jahre treu bleiben zu können, so Gott will."

Regina Bauer, Rödental

Tag der offenen Tür bei PROVIEH...

...anlässlich des 30jährigen Bestehens am 14. September

1

2

3

Das Schicksal der Haflingerfohlen

Erste Ergebnisse der Aktion von PROVIEH - VgtM

Alljährlich sterben unzählige deutsche und österreichische Fohlen – allen voran Haflinger – als „Zuchtüberschuss" am Ende der Weidesaison… Mit einer bundesweiten Postkarten- und Unterschriftenaktion machte PROVIEH von Ende Mai bis Ende August 2003 auf das Schicksal der Fohlen aufmerksam (Rundbrief 2/2003, Seite 10 f.). Zahlreiche Mitglieder ebenso wie nicht bei PROVIEH organisierte Tierschützerinnen und Tierschützer beteiligten sich an der Unterschriften- und Postkartenaktion, die an die Sektionschefin Mag. Elisabeth Udolf-Strobl, Sektion Tourismus und historische Objekte im österreichischen Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) gerichtet war. Das österreichische BMWA versandte als Reaktion viele gleich lautende Antwortschreiben mit einer offiziellen Stellungnahme des österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

4

6

5

1. Die Vorsitzende im Gespräch mit Mitgliedern

2. ...auch echte Schnäppchen waren auf dem Flohmarkt zu finden

3. Die Turbokuh war ein toller Blickfang

4. Besucher studieren unser neues Infomaterial

5. Kleine Künstler am Maltisch

6. Die Wanderausstellung als effektiver Hingucker

(BMLFUW). Für die zahlreiche Zusendung bedanken wir uns herzlich. Der Brief kann zusammen mit einer Stellungnahme von PROVIEH zu den Besonderheiten bei Transport und Schlachtung von Jungtieren im Internet unter www.provieh.de Klick auf „Aktionen", „Das Sterben der Haflinger-Fohlen" nachgelesen bzw. gegen Zusendung eines mit 1,44 EUR frankierten Rückumschlages in der Bundesgeschäftsstelle angefordert werden.

Die 2000 eingegangenen Unterschriften wurden dem österreichischen Landwirtschaftsminister zusammen mit einer aktuellen Stellungnahme zu den Schlachttiertransporten zugesandt. Die Reaktionen des Ministers werden Sie aktuell im Internet sowie im kommenden PROVIEH Magazin finden.

Marianne Weirich und Kathrin Oberbeck

INFOBOX

Der Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung PROVIEH ist seit dreißig Jahren hellwach, wenn es um die Belange der landwirtschaftlichen Nutztiere geht. Seit dreißig Jahren begleitet unser Verein die Entwicklung der Agrar-Industrialisierung kritisch. Wir haben uns vorgenommen, diesen Weg zu dokumentieren und in einer Vereinschronik festzuhalten. Neben einem historischen Abriss der Intensivtierhaltung und Industrialisierung der Landwirtschaft in der Viehproduktion enthält die Chronik Zeitzeugnisse, Fachbeiträge zu besonders interessanten Aspekten und Berichte über Meilensteine des Tierschutzes. Mit der Chronik möchten wir einen aufklärenden Beitrag und eine klare Dokumentation zur Entwicklung des Tierschutzes leisten.

Die Chronik erscheint Anfang des Jahres und kann ab sofort telefonisch oder über das Internet zu einem Selbstkostenpreis von 9,00 EUR (inkl. Porto) vorbestellt werden.

Reaktionen auf den Namenszusatz PROHVIEH und die Neugestaltung des VgtM-Rundbriefes

Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde der Namenszusatz „PROVIEH" für unseren Verein beschlossen. Die Vorsitzende und der fachliche Leiter unseres Vereins erklärten im PROVIEH-Magazin September 2003 diesen Schritt.
Die Reaktionen waren überwältigend positiv, aber es gab auch Fragen zu und Kritik am neuem Logo und Namenszusatz.

Auszüge aus den Zuschriften:

„ […] gratuliere ich Ihnen zum neuen Logo und Namen. […] ich kann das beurteilen, schließlich habe ich einmal selbst Werbung studiert."
Margarete Pichler, Berlin

„mit der Gestaltung des Logos und der Ergänzung des Vereinsnamens ist Ihnen ein homogener, zeitgemäßer Entwurf geglückt."
Dr. Marlene Wartenberg, Geschäftsf. VIER PFOTEN

„herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Bestehen und der gelungenen Namenserweiterung."
Angelika Lutz, Bonn

„es gibt kein VIEH!"
Roswitha Folkers-Wein, Schortens

„ich finde es auch korrekt und vernünftig, ganz bewusst den Begriff „Vieh" in den Namen mit aufzunehmen. Es freut mich, dass Sie die bäuerliche Landwirtschaft der dazugehörigen Tierhaltung nicht nur anerkennen, sondern auch als Leitbild darstellen."
Sepp Daxenberger, Landesvorstand BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN, Landesverband Bayern

„Ich begrüße die Verdeutlichung Ihrer Ziele, die in diesem Zusatz zum Ausdruck kommt. Wir machen ja allgemein die Erfahrung, dass positiv formulierte Anweisungen werbewirksamer sind als bloße Antihaltungen."
Dr. Peter Ramsauer MdB, CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages

„Ihr neues Magazin gefällt mir sehr gut"
Renate Rübenstrunk, Wuppertal

„[Ministerpräsident Kurt Beck] … findet sowohl das Logo als auch den prägnanten Namen sehr gelungen"
Dr. Wilfried Ebling, Staatskanzlei Mainz

„Gratulation zu Ihrer neuen Namensgebung und Logogestaltung. Damit erhält Ihre – wie Sie schon sagen – leider immer noch notwendige Vereinsarbeit ein neues Gesicht und ein positives Image!"
Prof. Dr. Hubert Weiger, Bund Naturschutz in Bayern e.V.

„Die Schwestern Bartling, die den Verein ins Leben gerufen haben, würden damit sicherlich zufrieden sein. […] weiter so, kann man da nur sagen"
Ingeborg Dietz, Rottenburg

„das neu gestaltete Magazin und den Namenszusatz PROVIEH finde ich hervorragend – diese Bezeichnung (wenn man sie nicht geschrieben sieht, sondern nur hört) hat doch einen Anklang an „Profi", also Profis pro Vieh, will heißen: professionelles Engagement für unsere Nutztiere!"
Silke Gyadu, Bamberg

„ich vermute, es war ein Profi, der das neue Logo PROVIEH erdachte. Auch dazu und zum neuen Aussehen des Magazins, viel lesbarer, weil nicht auf Glanzpapier gedruckt, meine Gratulation. Doch nichts ist so gelungen, dass nicht einer was zu meckern hätte: Das Inhaltsverzeichnis mit großen Bildern aber einer Schrift, die so klein ist, dass ich nach der Lupe greifen musste […]"
Gisela Mohr, Halle

„Das neue PROVIEH-Heft ist super! Sehr schön übersichtlich, sehr interessante Themen, und auch das Papier fühlt sich gut an"
Ulrike Lehna, Rosenheim

„ […] gratuliere Ihnen zum neuen Heft. Es ist: 1. fachlich gut abgestimmt 2. hat treffende Bilder 3. gut lesbare Artikel 4. ein praktisches Format"
Annemarie Geenen, Neusäß

„heute halte ich voller Erstaunen so ein verniedlichtes Exemplar mit niedlichem Label und niedlichem Namen und so hübsch bunt in den Händen – eine ideale Ausgabe für die Kleinen! Wenn Eure Mitglieder Euch bestätigt haben, dass sie zufrieden sind, - warum dann so krasse Veränderungen?"
Sigrid Jürgensen, Mölln

„jetzt wird es aber Zeit Euch zu sagen, wie großartig Ihr das gemacht habt!"
Helga Haus-Seuffert, Kontaktbüro München

„Die Neu-Gestaltung des Magazins ist hervorragend gelungen!"
Ulrich Dittmann, Kirchheimbolanden

„herzlichen Glückwunsch zum neuen Auftritt und vor allem zum tollen neuen Logo von mir und dem noch mit der Familie urlaubenden Ekkehard Rumpf"
Immo von Eitzen, persönlicher Referent von Ekkehard Rumpf, MdHB, Hamburg

„Glückwunsch zur neuen Homepage und der Modernisierung der letzten Zeit"
Tierheim Siegen

„auf Ihrer Internet-Seite konnte ich mich davon überzeugen, dass Sie mit Ihrer engagierten Arbeit ein breites Spektrum des Tierschutzes abdecken […] Dafür möchte ich Sie beglückwünschen und Ihnen danken"
Sigmar Gabriel, MdL SPD-Fraktionsvorsitzender im Niedersächsischen Landtag

„Für Ihren Einsatz unter neuem Vereinslogo und Ihre Arbeit im Interesse der Tiere wünschen wir Ihnen viel Erfolg."
Jürgen Walter, Sozialdemokratische Fraktion im Hessischen Landtag

„Mit dem neuen Namenszusatz PROVIEH wird nun – so meine ich - das Anliegen Ihres Vereins, Anwalt der landwirtschaftlichen Nutztiere zu sein, auch im Namen noch besser verdeutlicht."
Klaus Müller, Minister für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft, Schleswig-Holstein

Regina Jaeger

Hinweis:
Die Jahresrechnung 2002 sowie das Protokoll der Jahreshauptversammlung 2003 senden wir Ihnen auf Anfrage gern zu.

Welttierschutztag und Tag der Region

Behrensdorf: Engagement für PROVIEH durch Tina Zimmer und Janko Hüffel

am 4. und 5. Oktober

Sowohl unsere regionalen Multiplikatoren, als auch unsere Mitgliedsvereine ermunterten wir dazu, diese beiden tierschutzrelevanten Veranstaltungen zu nutzen, um Verbraucherinnen und Verbraucher auf die Notwendigkeit zur Optimierung in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung aufmerksam zu machen.

Unsere „junge“ Kieler Regionalgruppe hatte anlässlich des Tages der Region einen Informationsstand (siehe Infobox).

In München hatte unsere Regionalgruppe dank Helga Haus-Seuffert traditionsgemäß einen Stand zum Tag der Region anlässlich des Hoffestes auf dem Städt. Gut München-Riem und somit konnten auch dort wieder zahlreiche Besucher über unsere Arbeit informiert werden. Aufgrund des herbstlichen Wetters war der Stand in der Getreidespeicherhalle. Lob gab es auch für das gelungene PROVIEH-„Outfit“.

Mitgliedsvereine, die aktiv wurden, waren zum Beispiel die Tierschutzvereine und angegliederten Tierheime Bad Oldesloe, Bünde-Ahle/Herford, Minden, Wuppertal, Oberkotzau/Hof. Da die Besucherinnen und Besucher hier zumeist bereits für das Thema Tierschutz sensibilisiert waren, ergab sich eine ausgezeichnete Möglichkeit, diese durch ein Imbissangebot mit Zutaten aus entsprechenden Tierhaltungen „auf den Geschmack zu bringen“.

Dies sind nur einige Beispiele für die Aktionen unserer ehrenamtlich Aktiven, die natürlich weit über diese beiden Veranstaltungstage hinaus gehen. Wir danken allen, die sich für den Tierschutz und für das „Liebe Vieh“ engagierten/engagieren, hiermit ganz herzlich.

Marianne Weirich

INFOBOX

ÖkoBauernmarkt in Preetz

Beinahe schon Tradition hat der Ökomarkt in Preetz, der von den ortsansässigen Gewerbetreibenden organisiert wird und zu dem stets auch die Natur- und Umweltschutzverbände der Region eingeladen werden. Vielen Dank an dieser Stelle an alle Haupt- und Ehrenamtlichen (Claudia Ach, Birte Hubeny, Regina Jaeger, Detmar Kofent und Kathrin Oberbeck), die den Infostand von PROVIEH betreuten. Neben zahlreichen anderen Besuchern hatten wir auch Schleswig-Holsteins Minister für Umweltschutz, Natur und Landwirtschaft, Klaus Müller mit seiner Familie an unserem Stand zu Gast (PROVIEH dankt dem Minister für sein wiederholtes Interesse an unserer Arbeit). Sie alle hatten hier reichlich Gelegenheit, sich durch Broschüren (zum Mit-nach-Hause-nehmen), Gespräche mit Landwirten und Agrar-Fachleuten, Verkostung zahlreicher ökologischer Köstlichkeiten über naturnahe Formen der Landwirtschaft und das Miteinander von Mensch, Tier und Umwelt – und über die Kehrseite, die bestehenden Missstände in der Landwirtschaft – zu informieren.

Birte Hubeny

Dem Tier eine Stimme geben

Im Rundbrief 2/2003 berichteten wir im Rahmen unseres Schwerpunkthemas Verbandsklage über eine diesbezügliche Veranstaltung von Tierschutzbündnis Schleswig-Holstein und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Kieler Landeshaus. Eine Zusammenfassung der Wortbeiträge liegt nun als Broschüre „Dem Tier eine Stimme geben, Verbandsklage und Tierschutz" vor.

Zu bestellen bei PROVIEH (0431-248280), www.provieh.de (unsere Infobroschüren/Infoshop) gegen Portoerstattung von 1,44 EUR.

Eine Herde wunderschöner Llewyn-Schafe auf den Weiden von Wales.

Die Kommissionsentscheidung zur Maul- und Klauenseuche

Sicher werden sich einige Leser wundern, warum in den letzten Ausgaben des Rundbriefs des Öfteren über Themen wie Maul- und Klauenseuche, BSE, Geflügelpest, also Tierseuchen und die damit verbundene Politik berichtet wurde.

Die Frage ist einfach zu beantworten: Tierseuchen bzw. deren Bekämpfung haben einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Art und Weise, wie Nutztiere gehalten werden und wie mit ihnen umgegangen wird.

Man kann zu Recht sagen, dass die heute praktizierte Form der Tierseuchenbekämpfung überwiegend negative Folgen für die Haltung von Nutztieren nach sich zieht und somit Tierschutzprobleme vorprogrammiert sind.

Die Tierseuchenbekämpfung dient – abgesehen von der allgemein vorgeschriebenen Prophylaxe – nicht mehr dazu, Tiere vor Erkrankungen zu schützen, im Notfall zu behandeln bzw. zu impfen, sondern einzig und allein - im Hinblick auf internationale Handelsvereinbarungen – auftretende Seuchen möglichst schnell unter dem Einsatz von zum Teil massiven Tötungs- und Vernichtungsaktionen zu eliminieren.

Natürlich werden erst einmal Vorbeugemaßnahmen gefordert, hier fangen die Probleme

aber schon an. Schweine in hermetisch abgeriegelten Ställen, von mehreren Reihen Stacheldrahtzaun umgeben, möglichst ohne Tageslicht und vollklimatisiert und natürlich „Zutritt für Unbefugte strengstens verboten"! Es droht die Schweinepest, die von wilden Artgenossen oder gutmeinenden Mitmenschen, die ihr Butterbrot mit den netten Ferkeln teilen wollen, eingeschleppt werden kann.
Hühner sollen nach Möglichkeit dasselbe Schicksal teilen, Geflügelpest heißt hier das Schreckgespenst.
Auch den Rindern, die ja zum Teil wenigstens eine Zeit ihres Lebens auf der Weide verbringen dürfen, könnte das gleiche drohen, Maul und Klauenseuche lauert. BIOSECURITY, lautet der Fachbegriff, alles steril unter der großen Glasglocke verpackt, weit entfernt von Viren und Bakterien, die das WIRTSCHAFTSGUT Tier und damit den Exportstatus eines Landes gefährden könnten.
Genau dieses wollen wir verhindern. Tiere sind eben nicht nur „das Produktionsmittel" oder Exportgut, sondern Lebewesen, denen wir ein artgemäßes und gesundes Dasein schulden.
Obwohl Politiker und Verantwortliche nach den entsetzlichen Massentötungen im Zuge des MKS-Ausbruchs von 2001 wieder einmal Besserung gelobt hatten, müssen wir nun zu unserem Entsetzen feststellen, dass sich erneut diejenigen durchgesetzt haben, die das Töten von Tieren als die alleinige Form der Tierseuchenbekämpfung ansehen. Entgegen den vollmundigen Versprechungen „Impfen statt Töten" sieht die gerade erst in Brüssel verabschiedete Kommissionsentscheidung vor, im Falle eines Ausbruchs der MKS schnellstens alle empfänglichen Tiere im Umkreis eines Ausbruchs zu töten. Impfung wird nur am Rande erwähnt und dann auch nur, wenn man nicht schnell genug mit den Tötungsmaßnahmen vorankommt. Später soll dann alles „in Ruhe" eliminiert werden.
Ob Schweinepest, MKS oder Geflügelpest, in den Augen der Politiker und der Lobbyisten der Industrie ist derjenige, der seine Tiere artgerecht hält – dass heißt, auf der Weide, im Freilandauslauf oder Offenstall auf Stroh – ein „potentielles Risiko für das Exportland Deutschland". Jeder Mensch, der seinen Urlaub in einem Land verbracht hat, in dem übertragbare Tierkrankheiten vorkommen, kann den Erreger mit sich tragen und zu Hause z.B. das Schwein aus dem Streichelzoo oder die Kuh auf der Weide unwissentlich anstecken.
Dieses Problem wäre sehr einfach aus der Welt zu schaffen. Es gibt, dem Fortschritt der Forschung entsprechend, Impfstoffe gegen alle diese Krankheiten. Sie sind sicher in der Wirkung, bauen eine schnelle, belastbare Immunität auf und schützen das Tier vor den diversen Erkrankungen, gegen die es geimpft wurde. Inzwischen ist es sogar möglich, anhand von bestimmten Untersuchungsmethoden festzustellen, ob ein Tier auf die Impfung reagiert hat oder mit dem Krankheitserreger selbst in Berührung gekommen ist.
Tötungen aus Furcht, dass ein Tier den Erreger in sich trägt und andere Tiere anstecken kann, sind also absolut unnötig.
Wir, die Mitglieder des Arbeitskreises Tierseuchenpolitik, werden uns nicht beirren lassen, unermüdlich weiter dafür einzutreten, das Leben der Tiere als erste Priorität zu fordern. Gemeinsam mit unseren genauso denkenden Kollegen in Europa arbeiten wir daran, dem Tierschutzgedanken in den Entscheidungen der Europäischen Kommission den Stellenwert zu verschaffen, der ihm gebührt.

Sabine Zentis, Arbeitskreis Tierseuchenpolitik

Das Geschenk eines so wunderbaren Schleswiger Kaltblut-Fohlens lässt jedes Züchterherz höher schlagen.

Arbeitskreis Tierseuchenpolitik

Mechthild Oertel

Heute möchten wir Ihnen mit Mechthild Oertel ein weiteres Mitglied des Arbeitskreises Tierseuchenpolitik vorstellen.

Mit drei Jahren von einem Scotch-Terrier in die Wange gebissen, mit vier Jahren von einem Pferd in den Bauch getreten – beide Missgeschicke haben nicht bewirken können, dass ein kleines Mädchen in nicht enden wollender Zuneigung zu Tieren heranwuchs. Bestärkt durch den älteren Bruder, wurde dem Vater die Erlaubnis zum Halten von Katzen abgerungen, dem Hund widersetzte er sich allerdings erfolgreich. Die Kindheit in einer Kleinstadt im Harz erlaubte auch nicht das Halten eines Ponys, stattdessen wurden die Jungmädchengeschichten über das ersehnte Leben auf dem Land unter Tieren unter der Bettdecke verschlungen.

Und trotz dieser üblichen Pferdeträume wuchs die Liebe zum „Rindvieh“ ständig, ohne dass es hierfür eine wirkliche Erklärung gäbe. Bei jedem Radausflug wurden die damals noch üblichen, hübschen, gehörnten schwarzbunten Milchrinder bewundert und gefüttert und es wurden ihnen liebevolle Komplimente gemacht. Damals wuchs der Wunsch, irgendwann einmal selbst Kühe zu halten.

Inmitten bewegter Berufsjahre als Unternehmerin in Hamburg kam dann eine erneute, tiefgreifende Begegnung mit Rindern: Bei einer der geliebten Sonntagsfahrten durch Schleswig-Holstein fiel der inzwischen legendäre Ausruf „Anhalten, anhalten, da steht eine Teddykuh“ - und im gleichen Atemzug wurde der Entschluss gefasst, solche Rinder zu haben, wenn es die Lebensumstände ermöglichen. Damals wusste noch kaum jemand etwas von „solchen Rindern“ und erst drei Jahre später erschien in einer Zeitschrift der erste Artikel über Galloways. Von nun an wurde alles an Material hierüber gesammelt – und die Lebensumstände ermöglichten dann tatsächlich 1992 den Umzug aufs Land, nach Schleswig-Holstein, und den allmählichen Aufbau einer Herde von White Galloway. Wieder wurde Literatur verschlungen, diesmal nun Fachliteratur, um so viel wie möglich über artgerechte Rinderhaltung und die Zusammenhänge von Naturschutz und Rinderhaltung zu erfahren.

Und was so wunderbar begann, wurde ab 1996 von dunklen Wolken überschat-

M. Oertel und ihr Herdenbulle “Earl”.

tet. BSE, Bovine Spongiforme Enzephalopathie, heißt das Schreckgespenst, welches dazu führte, dass die Tötung der „Britischen Rinder“ gefordert wurde. Und genau zu diesem Zeitpunkt wurde, ebenso wie bei Sabine Zentis und Prof. Dr. Siewert Lorenzen, der Grundstein für die aktive Betätigung im Bereich der Seuchenpolitik gelegt.

Die in diesen Jahren gewonnene Erfahrung im Umgang mit Behörden, Politikern und Organisationen hat Mechthild Oertel weit über die Grenzen Schleswig-Holsteins bekannt gemacht. In der ihr eigenen, unnachahmlichen Art vermag sie es immer wieder, die Wertschätzung ihrer Gegner und die Hochachtung ihrer Freunde zu erlangen.

Ihr unermüdlicher Einsatz zum Wohle der Tiere wurde im Jahre 2002 mit der Vergabe des Tierschutzpreises des Landes Schleswig-Holsteins gewürdigt. Vermutlich ihre schönste Belohnung war jedoch der vor dem Bundesverwaltungsgericht erkämpfte Erfolg, die Tötungsanordnung für „Britische Rinder“ als unrechtmäßig zu verurteilen und so im Nachhinein den Einsatz für die Rinder, der oft genug Tag und Nacht währte, höchstrichterlich zu bestätigen.

Wenn auf nichts auf dieser Welt Verlass ist, eines ist sicher: Sollte Tieren ein Unrecht geschehen, ist Mechthild Oertel der erste Mensch, der laut und energisch (und überaus erfolgreich!) dagegen vorgeht. Dass dabei ihre eigenen geliebten Rinder immer im Mittelpunkt stehen und oberste Priorität haben, versteht sich von selbst.

Sabine Zentis

INFOBOX

Neues Infomaterial

Zum Teil noch ganz druckfrisch präsentiert sich das neue Informationsmaterial von PROVIEH brandaktuell und im neuen PROVIEH-Gewand. In großer Bandbreite wurden von der Ente über Tiertransporte, Rechtliches bis hin zum Schwein und Rind (je drei Broschüren) zu allen Tier- und Themenbereichen Infobroschüren erstellt. Bitte fordern Sie unsere aktuelle Bestell-Liste an. Gerne senden wir Ihnen gegen Portoerstattung ein Exemplar Ihrer Wahl zu. Bei einer größeren Bestellung bitten wir zusätzlich um einen kleinen Kostenbeitrag pro Infoheft. Sämtliche Broschüren können ebenfalls über das Internet bestellt werden bzw. stehen Ihnen dort zum kostenlosen Download bereit (www.provieh.de, Klick auf „unsere Infobroschüren“).

Bitte unterstützen Sie uns auch durch Weitergabe im Freundes- und Bekanntenkreis oder Auslage im Bioladen oder beim Tierarzt. Infobroschüren sind eine gute Argumentationshilfe und haben schon viele Menschen von unseren Zielen überzeugt. Und das ist wichtig, denn jedes neue Mitglied bestärkt PROVIEH in seinem Handeln zum Wohle der landwirtschaftlichen Nutztiere und hilft uns bei der Argumentation in politischen Gremien. Vielen Dank.

Kathrin Oberbeck

Serie: Gefährdete Nutztierrassen, Teil 2

Das Hinterwälder Rind ...

... gilt als besonders rein erhaltener Teil des alten badischen Landviehs. Die bereits in älteren Rassenbeschreibungen verwendete Bezeichnung „Keltenrind“ weist auf die lange Geschichte dieser Rinderrasse hin.

Das traditionelle Hinterwälderzuchtgebiet und noch heutige Hauptverbreitungsgebiet umfasst im wesentlichen den Hochschwarzwald südlich des Feldbergs (1.493 m). Infolge des Anpassungsprozesses an die extremen Umweltbedingungen seiner Heimat hat das Hinterwälder Rind hervorragende Konstitutionsmerkmale ausgebildet und verfügt über ein stabiles Fundament, harte Klauen, gute Fruchtbarkeit und ausgeprägte Muttereigenschaften. Dies äußert sich u.a. im vergleichsweise hohen Alter der Kühe (Durchschnittsalter 7,5 Jahren, Anteil von 8,8 % ist über 12 Jahre alt, Auswertungen Herdbuchpopulation, LKV, 2002). Hervorzuheben ist auch der hohe Anteil der durch Natursprung gezeugten Kälber von mehr als 80 % im Hauptzuchtgebiet.

Mit einem durchschnittlichen Gewicht von 420 kg bei den Kühen und 750 kg bei den Bullen sind die Hinterwälder die kleinste mitteleuropäische Bergrinderrasse. Unter den extremen Bedingungen des Süd-Schwarzwalds geben die Kühe bei überwiegender Grundfutteraufnahme im Durchschnitt 3400 kg Milch pro Jahr mit 4 % Fett und 3,4 % Eiweiß; Bullen erreichen unter extensiven Verhältnissen tägliche Zunahmen von knapp 900 g, Absetzer etwas mehr, bei intensiverer Fütterung sogar 1150 g/Tag.

Im vergangenen Jahrhundert hatte die Hinterwälder Population in Folge des starken Strukturwandels in der Landwirtschaft und der Entwicklung hin zu hochspezialisierten Milch- oder Mastrassen einen drastischen Rückgang erfahren. Während die Population zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch etwa 30.000 Hinterwälder Tiere umfasste, werden derzeit noch rund 2700 Hinterwälder Kühe in Baden-Württemberg über das MEKA-Programm (Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleich) gefördert, von denen noch knapp 80 % im traditionellen Zuchtgebiet gehalten werden. Die Herdbuchpopulation umfasst derzeit knapp 1300 Kühe, die sowohl als Milchvieh wie auch als Mutterkühe gehalten werden sowie 79 Zuchtbullen und wird von der Regionalstelle Donaueschingen der Rinderunion Baden-

INFOBOX

Der Zwang zur Wirtschaftlichkeit hat dazu geführt, dass sich Nutztierzucht und -haltung auf wenige Rassen mit hoher Leistung konzentrieren. Nach und nach verschwinden so die alten Landrassen und -schläge. PROVIEH möchte mit seiner Serie „Gefährdete Nutztierrassen“ einige der vom Aussterben bedrohten Rassen vorstellen und damit auf einen Prozess hinweisen, der nicht nur den unwiderbringlichen Verlust einzelner Rassen sondern auch eine Verarmung von regionalen Kultur- und Landschaftsformen bedeutet. Die bisherigen Beiträge zur Serie finden Sie auch unter www.provieh.de, Klick auf „Fachinformation“, Alte Nutztierrassen.

Württemberg e.V. betreut. Außerdem unterhalten die Hinterwälder Betriebe im Süd-Schwarzwald einen Förderverein, der sich vor allem der rassespezifischen Vermarktung widmet. Im traditionellen Zuchtgebiet wird das Hinterwälder Rind überwiegend in kleinbäuerlichen Familienbetrieben gehalten. Der dortige enge Kontakt zum Menschen bewirkt, dass die Tiere sehr verträglich und umgänglich sind. Die früher täglichen langen Marschwege zu den Allmendweiden (noch heute gibt es ca 11.000 ha Gemeinschaftsweiden im Süd-Schwarzwald) und der auch heute praktizierte sommerliche Weidegang machen das Hinterwälder Rind besonders für extensive Haltungssysteme auch auf schwierigem Gelände geeignet. Aufgrund seiner Entwicklungsgeschichte stellt das Hinterwälder Rind sicherlich auch ein wichtiges Kulturgut dar. Im Zuge des Trends zu einer verstärkten Vereinheitlichung in vielen Lebensbereichen erscheint es besonders wichtig, der kulturellen Verarmung auch durch die Erhaltung eines vielfältigen Rassespektrums entgegenzuwirken.

In Deutschland stehen 16 einheimische Rinderrassen in der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e.V. (GEH). Neben diesen Rinderrassen sind viele weitere landwirtschaftlich genutzte Tiere zu finden, wie z.B. das Bunte Bentheimer Schwein, die Weiße Gehörnte Heidschnucke, das Schleswiger Kaltblut oder das Murnau-Werdenfelser Rind. Um das Überleben dieser Rassen zu sichern, müssen diese Rassen wieder in das öffentliche Interesse gerückt und ihre positiven Eigenschaften hervorgehoben werden. Informationen über die Erhaltungsmaßnahmen gefährdeter Nutztierrassen können bei der GEH, einem bundesweiten Verein mit 2.100 Mitgliedern abgerufen werden.

Diethild Wanke, Universität Kassel
und Antje Feldmann, GEH

Kontakt: GEH, Postfach 1218, 37202 Witzenhausen, Tel: 05542 1864, e-mail: geh.witzenhausen@g-e-h.de, www.g-e-h.de

INFOBOX

„Modernes" Rinderleben:

- *Die Kälber der Milchkühe werden den Müttern schnell weggenommen und einzeln in kleine Boxen gesteckt*
- *Männliche Kälber werden oft nach wenigen Tagen an Viehhändler verkauft*
- *Hörner sind nicht gewünscht, daher werden die zarten Hornanlagen - ohne Betäubung - verbrannt oder verätzt*
- *Die Sterblichkeit der Kälber von Milchrassen ist hoch, vor allem die männlichen Kälber stellen kaum einen Wert dar*
- *Rinder zur Mast müssen, auf engstem Raum, dort ruhen, wo sie auch koten und urinieren*

Das wollen Rinder:

- *Mit der Mutter in der Herde aufwachsen*
- *Viel Gras, Bewegungsraum, weiche Liegeflächen, frische Luft*
- *Ihre Hörner behalten*

Wer den Tieren helfen will, muss nach den Haltungsbedingungen fragen! Leider halten auch viele Bio-Betriebe ihre Rinder noch nicht immer artgemäß. Wenn Sie mehr wissen wollen, fordern Sie unser Informationsmaterial zur Rinderhaltung an!

Regina Jaeger

Anzeigen lohnt sich!

Aus dem Wasserbecken direkt in die Plastiktüte und an den Kunden. Viele Karpfen eines Hamburger Fischhändlers fanden ihren Tod durch qualvolles, langsames Ersticken. Dabei ist eine Betäubung in der Tierschutz-Schlachtverordnung vorgeschrieben, zumal schon das Tierschutzgesetz verlangt, Schmerzen und Leiden zu vermeiden. Eine Anzeige schien also Erfolg versprechend. Die Hamburger Staatsanwaltschaft ermittelte, der Beschuldigte wies natürlich die Vorwürfe weit von sich und versuchte sogar, den Anzeigenden durch Androhen einer Gegenanzeige wegen Verleumdung einzuschüchtern. Das Verfahren wurde zwar eingestellt, aber der Fischhändler war gewarnt: Seitdem betäubt er seine Karpfen durch einen kräftigen Schlag auf den Kopf, bevor er sie seinen Kunden mitgibt. Zur Tötung fehlt zwar noch der Kiemenstich, aber so ist der Fisch wenigstens nicht mehr bei Bewusstsein, wenn er verendet. Diese minimale Verbesserung zu erreichen, war Sinn der Anzeige. Denn ein Verbot des Lebendverkaufs von Fischen ist leider so ohne weiteres nicht zu erreichen. Deshalb: Wenn Sie derartige Verstöße beobachten, zeigen Sie den Händler – am besten unter Nennung weiterer Zeugen – an. Wie das geht, sagt Ihnen PROVIEH im Infoblatt „Tiere im Recht - Wie erstatte ich Strafanzeige." (Best.-Nr: 013)

Sven Garber

Fische spüren Schmerz

Unser Kulturkreis tut sich schwer, anderen Geschöpfen zuzugestehen, dass auch sie Schmerz empfinden und leiden könnten. Analogieschlüsse, die sich aus dem gemeinsamen Ursprung des Lebens ergeben könnten, reichen „aufgeklärten" Menschen nicht. Und so ist weiterhin Tierquälerei dort erlaubt, wo nicht „nachgewiesen" ist, dass es sich um ebensolche handelt.

Beliebtes Opfer übelster Behandlung sind Fische, die, auch nach deutschen Gesetzen, zum Beispiel anlässlich von Fischfang und Verarbeitung, ganz legal misshandelt werden.

Wissenschaftler des Roslin-Institutes in Edingburgh, Schottland, entdeckten nun am Kopf von Regenbogenforellen Schmerzsensoren. Diese so genannten Nozi-Rezeptoren werden, genau wie die der Menschen, nach Verletzung, beim Kontakt mit heißen Gegenständen oder Schmerz zufügenden Chemikalien aktiv. Besonders sensitiv reagierten jene Regenbogenforellen auf Verletzungen, wie sie durch Angelhaken zugefügt werden. Auch das weitere Verhalten der Tiere nach Aktivierung der Schmerzsensoren im Tierversuch zeigte auffällige Ähnlichkeiten mit bekannten Reaktionen auf das Zufügen von Schmerz. Schade, dass solche Tierversuche für nötig gehalten werden, um etwas beweisen zu müssen, was eigentlich gar keine Fragestellung ist.

Gut ist, dass die Tiernutzer-Fraktion nun ein Argument weniger hat, um Fische so zu behandeln, als könnten diese keinen Schmerz empfinden und leiden.

Quelle: ProTier 3/03 Regina Jaeger

Beliebtes Opfer: Der Karpfen.

PENNY: klare Kennzeichnung

Eier: Irreführung bei Angabe der Haltungsform erschwert

Mehr Klarheit bei der Angabe der Haltungsform bei Eiern ist bald zu erwarten. Bereits jetzt schon sind irreführende Bilder auf Eierverpackungen unzulässig, beschloss das Oberlandesgericht Frankfurt. Die Europäische Kommission will nun auch die EU-Vermarktungsnormen ändern. Künftig soll es keine Ausnahme-Regelungen mehr für Kleinerzeuger geben, sondern es müssen alle Eier aus alternativer Haltung mit der Haltungsform gekennzeichnet sein. PROVIEH wartet schon lange auf diesen Schritt. Die Erleichterung für so genannte Kleinerzeuger, ihre Eier unter bestimmten Bedingungen nicht stempeln zu müssen, wurde von vielen Händlern dazu missbraucht, billige Käfig-Eier zum Beispiel mündlich als Eier aus Freilandhaltung anzubieten. Die „Dummen" sind nicht nur die geprellten Verbraucher, sondern auch die Freilandhennenhalter, die gegen den ruinösen Preis-Wettkampf mit den vermeintlichen preiswerten Freiland-Eiern nicht mithalten können. Letztlich sind die Tiere die Leidtragenden. Denn viele Verbraucherinnen und Verbraucher griffen aus Sorge, betrogen zu werden, sicherheitshalber gleich zum billigeren Käfig-Ei.
PROVIEH gibt Hilfestellung zur Erstattung einer Strafanzeige, wenn Lebensmittel vorsätzlich unter irreführender Bezeichnung in den Verkehr gebracht werden.

Regina Jaeger

Dänen beim Umsatz von Bio-Produkten „Weltmeister"

Im ersten Halbjahr 2003 erreichte der Verbrauch von Bio-Produkten in den dänischen Privathaushalten einen neuen Höchststand. Der Umsatzanteil alternativ erzeugter Lebensmittel

KURZ & KNAPP

Haustierschutzpark wird Greenpeace-Zoo

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace übernimmt den insolventen schleswig-holsteinischen Tierpark Warder (http://www.tierpark-warder-ev.de). Dieser ungewöhnliche Transfer ist eine Rettung in letzter Minute. Bereits im vergangenen Jahr war der Schutzpark für seltene und vom Aussterben bedrohte Haustierrassen zahlungsunfähig. Ein Trägerverein übernahm die Leitung, viele Menschen spendeten, um die 1.100 Tiere von 150 Rassen über den Winter zu bringen. Die Greenpeace-Umweltstiftung erwirbt das 40 Hektar große Gelände, ein neuer Trägerverein „Arche Warder – Zentrum für alte Haus- und Nutztierrassen" übernimmt den Tierbestand.

(Quelle: Hamburger Abendblatt)

Kathrin Oberbeck

von 5,6 % an den gesamten Lebensmitteleinkäufen ist weltweit unübertroffen. Das berichtet die Zentrale Markt- und Preisberichtstelle (ZMP).

Die höchsten Bio-Anteile am jeweiligen Produktumsatz wiesen dabei Haferflocken mit 28,2 %, Milch mit 25,9 % und Mohrrüben mit 18 % auf. Dies zeigt das aktuelle Verbraucherpanel ConsumerScan des Marktforschungsunternehmens GfK, das auf den Einkaufslisten von 2.500 dänischen Haushalten basiert, so die ZMP.

Demnach lagen in der 1. Jahreshälfte 2003 die Bio-Marktanteile bei Eiern bei 17,2 %, bei Weizenmehl bei 10 Prozent und bei Butter einschließlich Mischfetten bei 5,5 %. Bei allen anderen Produkten betrug der Bio-Anteil am Gesamtmarkt deutlich unter fünf Prozent.

Für Deutschland stellt die ZMP in Zusammenarbeit mit der GfK seit Oktober 2002 produktspezifische Daten nach Regionen und Einkaufsstätten auf der Basis von monatlichen Tagebucherhebungen zusammen. Ergebnis: Jeder siebte Haushalt kauft monatlich Öko-Produkte. Die Ausgaben je Bio-Verbraucherhaushalt und Monat für ökologisch erzeugte Lebensmittel liegen demnach bei 26 Euro.

Kathrin Oberbeck – Quelle: www.zmp.de

„Dolly"-Firma pleite

Die schottische Gentechnik-Firma PPL Therapeutics hat Konkurs angemeldet. Das Unternehmen kam 1997 mit dem Klon-Schaf „Dolly" in die Schlagzeilen. In den achtziger Jahren gegründet, stürzten die Aktien des Unternehmens, nach eigenen Angaben führend in der Entwicklung gentechnisch veränderter Nutztiere, schon bald aufgrund von Missmanagement ab.

Regina Jaeger

Naturkosmetik
www.bodyandsoul-shop.de
Online-Shop für tierversuchsfreie Naturkosmetik
Wellness, Beauty, vegane Produkte, Tierschutz

Katalog bestellen:
BODY & SOUL COSMETIC
Neuwiller Str. 1
64832 Babenhausen
Tel. 06073-687401
Fax 06073-687702
info@bodyandsoul-shop.de

BODY & SOUL COSMETIC
IM INTERESSE VON MENSCH UND TIER
tierversuchsfreie Cosmetic ■ Wellness ■ veganer Lifestyle

Mitglied im IHTK e.V.
Betriebs-Nr. E021609

Anbieter kontrollierter
Naturkosmetik nach BDIH

Förderer des Anholter Bärenwald®
für hilfsbedürftige Bären

Die „abgesetzten" Kälber unter sich.

Aus dem Tagebuch von Caddine vom Bebensee

Vor einiger Zeit habe ich berichtet, dass unsere Mütter uns, ein paar Wochen bevor ein neues Kälbchen geboren wird, „absetzen", um die gute Colostralmilch für das kleine Kalb zu haben. Meine Mama erwartet zwar kein Kalb, sie hat sich nun doch wohl endgültig entschieden, nur noch als Ur-Ur-Ur-Großmutter bei uns auf dem Hof zu leben, aber einige meiner Tanten werden bald kalben. So hat meine Besitzerin mich dann Ende November zusammen mit Coco, Chanel und Chrunchy „abgesetzt".

Eines Morgens gingen wir alle zusammen in den Offenstall und kurze Zeit später liefen unsere Mütter dann wieder auf die Koppel. Erst fanden wir es gar nicht so schlecht, unter uns zu sein. Wir bekamen ganz leckeres, wunderbar duftendes Heu und ich erklärte den anderen Mädels den Offenstall, denn ich bin ja dort geboren worden und habe mit Mama zusammen die ersten Wochen des kalten Winters hier verlebt. Aber nach ein paar Stunden bekamen wir immer mehr Appetit auf die gehaltvolle Milch unserer Mütter und allmählich wurde uns klar, dass wir am Morgen dieses Tages das letzte Schlückchen davon genossen hatten. Der Ernst unseres jungen Lebens hatte tatsächlich begonnen. Zwar wurden wir weiter mit dem schönen Sommerheu verwöhnt, aber nun hieß es zu lernen, durch ein Fixiergitter zu fressen. Plötzlich war dieses Gitter geschlossen, so dass wir mit den Köpfen eingezwängt waren; ein komisches Gefühl und wir zappelten alle miteinander sehr herum bis unsere Besitzerin uns mit dem wunderbaren Striegel massierte und tröstende Geschichten erzählte. Sie erklärte, dass es so eine Kleinigkeit wäre, still zu stehen, wenn der Tierarzt einmal kommt und wirklich, nach ein paar Stunden fanden wir es überhaupt nicht mehr schlimm, so festgemacht zu sein. Am nächsten Tag bekamen wir ein Halfter aufgelegt, das etwas eng um die Nase war. Aber ich hatte ganz schnell raus, dass das nicht drückt, wenn ich mich nicht immer dagegen stemmte. Meine Besitzerin band mich an einen Strick und so gingen wir dann in unserem Offenstall ein paar Runden.

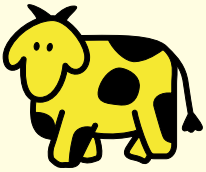
Dabei erzählte sie wieder Geschichten; sie berichtete von Baccarole, die im September mit bei einer großen Ausstellung, der NORLA, war und dort einen Schönheitspreis gewonnen hat. Sie erklärte, dass man dahin nur mit dürfte, wenn man „führig" ist, also ganz ruhig mit dem Besitzer mitgeht. Mir macht das großen Spaß und inzwischen haben wir schon Spaziergänge über den ganzen Hof gemacht. Auch die anderen drei Mädels finden das ganz witzig, und wir haben verabredet, dass wir alle miteinander mal zu einer Schau gehen wollen. Nach ein paar Tagen im Offenstall, als wir dann alles so gut und schnell gelernt hatten, fuhren wir in unserem Anhänger ein kleines Stückchen, bis wir auf einer anderen schönen Koppel ankamen.

Das ist eine Naturschutzfläche – ich habe gehört, dass die Frösche hier ein Schutzgebiet haben – und da trafen wir dann lauter andere Mädchen. Hier werden wir nun gemeinsam unsere Jungrinderzeit verbringen, bis wir eines Tages so erwachsen sind, dass wir uns nach den Jungens umschauen dürfen.

Mechthild Oertel

Gänsefü

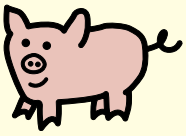
Liebe Kinder,
wir freuen uns immer sehr über Eure Beteiligung an der Kinderseite von PROVIEH. Die richtige Lösung war diesmal: Eine alte ungarische Schweinerasse ist das Mangalitza Schwein.
Die Mangalitza Schweine wurden durch Hochleistungstiere in der bäuerlichen Haltung verdrängt. Ähnlich sieht es bei fast allen Haus- und Nutztierrassen aus. Da sich die Zucht häufig auf ein einziges Leistungsmerkmal konzentriert, werden alle anderen, vormals als nützliche und erstrebenswerte Eigenschaften angesehenen Merkmale einer Rasse vernachlässigt. Es entstehen immer häufiger sogenannte Einnutzungsrassen. Das war vor der industriellen Massentierhaltung gar nicht möglich. Denn die Zucht auf nur ein einziges Leistungskriterium beinhaltet meistens, dass andere wünschenswerte Eigenschaften verloren gehen. Beispielsweise ist dies der Fall bei der reinen Zucht auf Milchleistung bei den Rindern.



Infothema Rinder

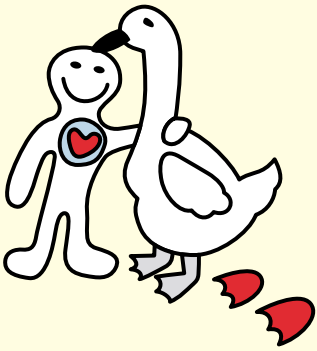
Als Stammform der europäischen Rinderrassen gilt der Auerochse. Er lebte weit verbreitet in den Wald- und Buschzonen Europas und Asiens. Da die Urrinder stark bejagt wurden, ging der Bestand immer mehr zurück. In Europa erhielten sich die Tiere in den dünn besiedelten Wald- und Marschzonen Osteuropas. So soll 1627 der letzte Auerochse in Polen erlegt worden sein. Seither sind die Auerochsen unwiederbringlich ausgerottet. Aufgrund von Knochenfunden und Dokumenten kann man sich folgende Vorstellung von ihnen machen:
Zwischen männlichen und weiblichen Tieren bestand ein deutlicher Größenunterschied. Die Stiere hatten eine Widerristhöhe von 170 cm bis 200 cm, die Kühe erreichten lediglich 150 cm bis 170 cm.

Die Auerochsen, als Stammform der heutigen Rinderrassen, waren robuste, langbeinige, schnelle, ausdauernde und wehrhafte Tiere. Genau wie die heutigen Rinderrassen ernährten auch sie sich von Pflanzen, die abgeweidet wurden.



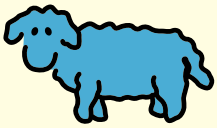
Den Wiederkäuern, zu denen auch die Rinder gehören, ermöglicht ihr mehrhöhliger Magen und ein ausgedehnter Verdauungstrakt die ausschließliche Ernährung von Grünfutter. Die Milch der Kühe ist die erste Nahrung der neugeborenen Kälber. Das ist nicht anders als bei allen Säugetieren, zu denen auch die Menschen gehören. Die erste Nahrung im Leben eines Säugetieres ist Muttermilch und dem entsprechend muss sie alle Inhaltsstoffe enthalten, die für ein zügiges Wachstum des eigenen Nachwuchses notwendig sind. So ist jede Milch artspezifisch zusammengesetzt. Kuhmilch dient also in erster Linie der ausgewogenen und gehaltvollen Ernährung eines heranwachsenden Rindes.

ßchen



Selbstverständlich wurden früher Rinder nicht ausschließlich zur Milchgewinnung gehalten und gezüchtet. Immer waren es auch wertvolle Arbeitstiere. So ist die vom Aussterben bedrohte Rasse des Hinterwälder Rindes, ein Teil des alten badischen Landviehs, eine Zweinutzungsrasse, die sowohl auf Milchleistung als auch auf Mastleistung gezüchtet wird (lest hierzu den Bericht auf Seite 30 f).

Der Hochschwarzwald ist das traditionelle Hinterwälderzuchtgebiet. Die dort herrschenden extremen Umweltbedingungen haben zu einer hervorragenden körperlichen Beschaffenheit der Rinder geführt. So eignen sich die Tiere besonders für den sommerlichen Weidegang auch auf schwierigem Gelände.
Das Zuchtziel hohe Milchleistung wurde bei den Schwarzbunten Niederungsrindern immer stärker betont. Die Kühe werden häufig in einem Boxenlaufstall gehalten. Ein Boxenlaufstall hat den Vorteil, dass die Kühe sich relativ frei bewegen dürfen. Aber weil der Platz meist nicht ausreicht, besonders im Warteraum vor der Melkkammer und vor den Futterautomaten, kommt es häufig zu Auseinandersetzungen. Deshalb werden meist alle Tiere einer Herde enthornt. Das Horn der Rinder ist innen mit Luft gefüllt und hat eine direkte Verbindung zum Stirnbein des Schädels. Entfernt man die Hornknospe im Stirnbereich während der ersten Lebenswochen, bildet sich kein Horn. Diese Prozedur erfolgt ohne Betäubung entweder durch Ätzen oder Verbrennen.
Die Kindheit endet für die kleinen Kälbchen mit der Geburt. In einem konventionell geführten Milchbetrieb werden die Neugeborenen sofort von den Müttern getrennt. Nicht einmal die für ihr Überleben so wichtige erste Milch, das Kolostrum, dürfen sie direkt von der Mutter aufnehmen. Ohne jemals mütterliche Zuwendung erfahren zu haben, gehen die männlichen Kälber an einen Viehhändler zum Tagespreis. Die weiblichen Kälber werden im Betrieb getrennt von den Kühen mit Milchaustauscher und meist in Einzelboxen aufgezogen.



Wer den nachfolgenden Satz vervollständigt und die richtige Lösung an PROHVIEH sendet, nimmt an der Verlosung eines niedlichen Plüsch-Schweines teil:
Die Hörner der Rinder sind innen mit _____ gefüllt.

Teilnehmen kann jeder zwischen 3 und 18 Jahren. Bitte gebt euer Alter an.
Einsendeschluss ist der 26.1.2004. Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen.

Janet Strahl

Kommentar zum Tierschutzgesetz

„Dieser Kommentar schafft in bestechender Weise die Voraussetzungen, das zu Recht beklagte Vollzugsdefizit auf dem Gebiet des Tierschutzes zu verringern".
In einer gelungenen Zusammenführung von juristischem und veterinärmedizinischem Wissen durchleuchtet er das aktuelle Dickicht nationaler Rechtsverordnungen und Gesetze sowie internationaler Empfehlungen und europäischer Richtlinien. Als Besonderheit werden in einem Anhang zu § 2 des Tierschutzgesetzes für wichtige Tierarten die gängigen Haltungsformen hinsichtlich ihrer Tiergerechtheit bewertet, was insbesondere dem Gutachter in Tierschutzfragen die Arbeit wesentlich erleichtert.
Nicht zuletzt durch seine übersichtliche Gliederung und flüssige Lesbarkeit ist dieses Buch auch nicht juristisch vorgebildeten Tierschützerinnen und Tierschützern zu empfehlen. Es handelt sich somit um ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle, die Antworten auf aktuelle Tierschutzfragen suchen.
Alles „Gesetzliche" können Sie überdies bequem in dem in der dtv-Reihe erschienenden Buch „Tierschutzrecht" nachlesen. Beachten Sie zu dieser Thematik auch unsere neue Infobroschüre „Tiere im Recht – Wie erstatte ich Strafanzeige". Kathrin Oberbeck

Tierschutzgesetz
Kommentar von Almuth Hirt, Christoph Maisack, Dr. med. vet. Johanna Moritz, Verlag Franz Vahlen München, 2003, 703 Seiten, ISBN: 3800628716, 58 EUR

Tierschutzrecht
Becktexte im dtv, 2003, 285 Seiten, ISBN: 3423055766, 10 EUR

Meine Kuh will auch Spaß haben – Einmischung in die Tierschutzdebatte

Astrid Lindgren forderte die schwedischen Politiker öffentlich auf, die katastrophalen Zustände in der Massentierhaltung zu beenden. Dieses Buch beinhaltet die Artikel, welche die engagierte schwedische Kinderbuchautorin diesbezüglich in den 80er Jahren zusammen mit der Tierärztin Kristina Forslund in der Tageszeitung Expressen veröffentlicht hat.
Sie können das Buch – beispielsweise als Weihnachtsgeschenk – solange der Vorrat reicht bei PROVIEH bestellen (4,10 EUR zzgl. Porto). 0431/24828-0, info@provieh.de, www.provieh.de, Klick auf „Verbrauchertipps", „Infoshop".

PROVIEH - VgtM
wünscht seinen Mitgliedern, Freunden und Förderern sowie allen Tieren harmonische Festtage und alles Gute für das neue Jahr.

Impressum

Herausgeber:
PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.
Teichtor 10, 24226 Heikendorf bei Kiel
Telefon 0431 / 2 48 28-0
Telefax 0431 / 2 48 28-29
info@provieh.de, Internet: www.provieh.de

Redaktionsschluss für das PROVIEH Magazin 1/2004: 02.02.04
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PROVIEH Magazin; bitte schicken Sie uns diese als Word-Datei oder mit der Schreibmaschine geschrieben zu.

Redaktion:
Sven Garber (V.i.S.d.P), Regina Jaeger, Kathrin Oberbeck, Dr. Dirk Schäffer, Janet Strahl (Kinderseite)
Gestaltung und Realisation:
Designwerkstatt
Telefon/Fax 04383/690
Druck, Verarbeitung:
Pirwitz Druck & Design, Kronshagen
Auflage: 11.500 Exemplare

© 2003 PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titel: oben, links und S. 40: dpa; Mitte: Schneider; gr. Foto: Rehbehn; S. 3,8,16-19: Schneider; S. 28, 35: Oertel, S. 26: Zentis; S. 31, links: Biedermann; rechts: Wanke; Rest S. 30/31: anonym; S. 32, 39: Designwerkstatt; alle übrigen: PROVIEH - Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e. V.

Spendenkonten von PROVIEH - VgtM:
Postbank Hamburg
Konto 385 801 200, BLZ 200 100 20
Kieler Volksbank eG
Konto 54 299 306, BLZ 210 900 07

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer, soweit vorhanden, an. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

UZ 14/10114

Nordisches Umweltzeichen

C 44904
Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt
Deutsche Post AG

PROVIEH
Verein gegen
tierquälerische
Massentierhaltung e.V.
Teichtor 10
24226 Heikendorf

Schönes Wohnen? Danke, Bundesrat!

Das hatten wir uns so gedacht. Doch der Bundesrat hat gesprochen: Den ausgestalteten Käfigen (oder, wie verniedlichend auch genannt: den ausgestalteten Appartements) ist der Weg geebnet. Und der Ausstieg aus der Käfighaltung soll nicht mehr Anfang 2007 vollzogen sein, sondern erst zwei Jahre nach Einführung eines Prüfverfahrens für Haltungssysteme.
Ein Prüfverfahren für Haltungssysteme, welches die Einhaltung von Tierschutzkriterien gewährleistet, fordert PROVIEH schon seit langem. Keinesfalls darf der "ausgestaltete Kafig" dadurch bzw. bis zum – noch unbestimmten – Zeitpunkt der Ergebnisse dieses Prüfverfahrens legalisiert werden - aber genau das bezweckt der Bundesrat.
Offensichtlich ist den verantwortlichen Ministerpräsidenten das Einvernehmen mit der Eierlobby wichtiger als das Wohl der Hennen und der Wille vieler Bürgerinnen und Bürger. Das wollte sich PROVIEH nicht bieten lassen und hat gemeinsam mit Netzwerkpartnern eine Website „www.Hennen-in-Not.de" eingerichtet. In den zwei Wochen vor der Abstimmung wurden allein auf diesem Weg über 54.000 Protestmails an die Ministerpräsidenten versandt. Diese Beteiligung zeigt, wie sehr das Leid der Hennen im Käfig die Menschen berührt. Offenbar wird dies aber von der Politik ignoriert.
Eine Schlüsselfunktion kommt jetzt den Verbraucherinnen und Verbrauchern zu. Sie sind aufgefordert, über ihr

Kaufverhalten gegen die Eierlobby zu stimmen, indem sie ausschließlich Eier aus biologischer Erzeugung und aus Freilandhaltung kaufen.
Hintergründe und Infos zur Protestaktion unter www.Hennen-in-Not.de oder www.provieh.de.